

Globalisierung und Kapitalismus

CLUB OF VIENNA

1 Januar 2008

Verfasst von: DI Dr. Klaus Woltron

Globalisierung und Kapitalismus

Klaus Woltron

Inhalt

| | |
|--|----|
| EINLEITUNG..... | 2 |
| WARUM PERESTROIKA? | 2 |
| DAS PROJEKT | 2 |
| FEHLENTWICKLUNGEN, URSACHEN, ABHILFEN | 4 |
| DIE TEKTONIK DER MACHT | 5 |
| TREIBENDE UND STABILISIERENDE MECHANISMEN | 6 |
| BEGRENZENDE FAKTOREN | 7 |
| WACHSTUMSZWANG - DER KAPITALISTISCHE REGELKREIS | 7 |
| ZWANG ZUM KURZFRISTDENKEN | 9 |
| UNGLEICHHEITEN | 10 |
| KONZERNE, MONOPOLE UND MANIPULATION | 11 |
| AUSWEGE..... | 12 |
| DIE OHNMACHT DER DEMOKRATIE | 13 |
| MARKT UND DEMOKRATIE SIND NACHFRAGEBESTIMMT | 14 |
| KRISENANFÄLLIGKEIT | 14 |
| EINENGUNG DES WERTESYSTEMS | 15 |
| GROBE SPRÜNGE | 16 |
| NEOLIBERALISMUS – WIRKLICH DIE WURZEL ALLER ÜBEL? | 16 |
| EIN UNVOLLKOMMENES SYSTEM VON VIELEN | 17 |
| EIN PERFEKTES BESCHLEUNIGUNGS – UND AUSBEUTUNGSSYSTEM | 17 |
| DEMOKRATIE – NEOLIBERALISMUS - EINE UNHEILIGE ALLIANZ? | 18 |
| EVOLUTIONÄRE ODER REVOLUTIONÄRE ENTWICKLUNG?..... | 18 |
| MÖGLICHE EXTREME HANDLUNGSAALTERNATIVEN..... | 18 |
| FREIGELDSYSTEME | 18 |
| RESSOURCENBEWIRTSCHAFTUNGSSYSTEME MIT ZERTIFIKATEN..... | 18 |
| 10 GRUNDLEGENDE GEBOTE ZUR KONTROLLE DES KAPITALISMUS | 19 |
| BEISPIELE VON SYSTEMBRÜCHEN IN DER GESCHICHTE | 20 |
| CHARAKTERISTISCHE EIGENSCHAFTEN VON BAHNBRECHERN | 21 |
| ALLGEMEINE EINSICHTEN ZUR ZUKUNFT..... | 21 |
| DAS GLEICHNIS VOM UNEINSICHTIGEN PATIENTEN | 22 |
| DIE WAHRSCHEINLICHSTE ENTWICKLUNG | 22 |
| DIE HIERARCHIE DER RISIKEN | 23 |
| ZUSAMMENFASSUNG | 24 |
| DIE PERSÖNLICHE VERANTWORTUNG | 25 |

Einleitung

„Den Massenwohlstand verdanken wir der Marktwirtschaft, der Kapitalismus hat ihn eine Zeit lang vorangetrieben, heute bedroht er ihn – und er bedroht auch die Marktwirtschaft selbst. Um diese Bedrohung abzuwehren, muss der Kapitalismus gezähmt werden. Um zu wissen, wie er gezähmt werden kann, muss man die Quelle der Bedrohung kennen. Sie liegt in der Unverantwortlichkeit des Kapitals“¹.

Jeder Mensch, der auch nur ein wenig Verantwortung zu tragen hat, jeder, der mit offenen Augen durch die Welt geht – kurzum, jeder von uns – spürt, dass die Welt einem Änderungsprozess unterworfen ist, der mit zunehmender Geschwindigkeit abläuft. Als ich selbst etwa 20 Jahre alt war, bevölkerten genau halb so viele Menschen auf der Welt wie das heute der Fall ist. Brasilien, das schöne Land, in dem ich 1981 meine ersten Sporen verdiente, hatte damals 110 Millionen Einwohner, von denen die meisten –immer fröhlich auf Besserung hoffend – in Armut lebten. Heute sind es fast 190 Millionen, und ihre Zuversicht hat deutlich abgenommen.

Die Folgen dieser Entwicklung, verknüpft mit einer enormen Zunahme des durchschnittlichen Energie – und Stoffverbrauchs des einzelnen Menschen, sind evident, kulminieren und müssen hier nicht nochmals gebetsmühlenartig, wie es nun schon fast bis zum Überdruß geschieht, dargelegt werden. Viel wichtiger schien es mir – und scheint es, bis zu einem herabgeminderten Grade, auf den ich schlussendlich zurückkommen werde, noch heute – herauszufinden, was das Menschenvolk als Ganzes und jeder Einzelne von uns tun könnte, um den desaströsen Folgen der Bevölkerungsexplosion, der Gesellschaftsordnung des globalen Wettbewerbs und den damit verbundene wiedererstandenen Apokalyptischen Reitern entgegenzuwirken. Ob das zumindest denkbar ist, und inwieweit die kollektive Uneinsichtigkeit der Menschheit, die es, wie der irreführende Ausdruck vergeblich zu suggerieren versucht, eigentlich als „-heit“ nicht gibt, soll in der Folge erörtert werden. Meine Schlussfolgerungen werden ganz gewiss sowohl für überzeugte Anhänger des Neoliberalismus als auch für dessen erbitterte Gegner gleichermaßen schwer verdaulich sein.

Warum Perestroika?

„Die Vorgaukelung einer problemfreien Realität rächte sich ... die Diskrepanz zwischen Worten und Taten erzeugte Passivität und Skepsis gegenüber verkündeten Parolen“ (Michail Gorbatschow²)

1987 kündigte Michail Gorbatschow, die Zeichen der Zeit und der Vermorschung des kommunistischen Reiches zweckoptimistisch deutend, Perestroika (Umbau) und Glasnost (Offenheit) – an. Vier Jahre danach krachte dieses Reich dennoch zusammen. Das globale Gleichgewicht verschob sich in Richtung Neoliberalismus und Globalisierung, links und rechts hatten einander als Erzfeinde und jeweilige Wurzel allen Übels verloren. Nach einer kurzen Phase der Euphorie zeigt sich, dass die Welt auch ohne die Bedrohung des Kalten Kriegs neuen und alten Problemen gegenübersteht. Wieder bilden sich – diesmal noch ohne Entsprechung auf der politischen Landkarte – zwei feindliche Lager: Anhänger und Gegner der Globalisierung und des Neoliberalismus.

Das Projekt

Im Jahre 2003 startete der *Club of Vienna*³ ein Projekt unter dem Arbeitstitel „*Kapitalismus – gezähmt?*“. Die Resultate zahlreicher Vorträge, Diskussionen und deren Verarbeitung durch Mitglieder des Clubs wurden in

¹ Gerhard Scherhorn, Vortrag anlässlich des Symposiums „Kapitalismus gezähmt? Pro und contra Neoliberalismus“ des Club of Vienna am 22. Januar 2004

² Michail Gorbatschow; „Perestroika“; Droemer Knaur 1987; ISBN 3-426-26375-0

mehreren Sammelbänden veröffentlicht⁴. In einer großen, von mehreren hundert Personen besuchten Abschlussveranstaltung im November 2007 in Wien fand das Projekt in zusammenfassenden Fachreferaten und einer Zusammenfassung der Ergebnisse seinen Abschluss.

Trotz bester Absichten und vielerlei Versuchen, die auseinanderstrebenden Meinungen über ein und dieselben erarbeiteten Sachverhalte auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, konnte man sich auf ein zusammenfassendes Kommuniké nicht einigen: Ein Indiz für die Komplexität der Problematik, ein Menetekel an der Wand des „Strategierums Welt“. Wie soll sich eine Mehrheit von Staaten, geschweige denn die Menschheit als Ganzes, proaktiv auf eine Neuregelung ihres Verhaltens angesichts massiv geänderter Verhältnisse einigen, wenn dies nicht einmal 15 friedliche, konsensbereite Wissenschaftler zustande bringen? Die folgenden Überlegungen und Schlussfolgerungen sind daher ein Votum Separatém des Autors und nicht die – inhomogene – Doktrin des Club of Vienna zum Thema.

Die neuen Apokalyptischen Reiter

- Ungleich – Verteilung des Reichtums
- Ressourcenverknappung
- Umweltbeeinträchtigung und Klimawandel
- Machtakкумуляtion und Missbrauch materieller Macht
- Erosion demokratischer Systeme
- Instabilitäten des Finanzsystems

Diese Themen bieten Anlässe übergenug, über Auswege aus dem Multilemma nachzudenken. In vielen Belangen - allerdings unter gänzlich anderen Umständen – besteht eine ähnlich kritische Situation wie im Jahre 1987 in Russland, diesmal aber in einem anderen System und in ungleich größerem, weltumspannendem Rahmen. Auch damals häuften sich die Indizien für eine Systemkrise, auch damals wurde sie von den Etablierten kleingeredet und –geschrieben, bis der Druck der Unzufriedenen und Belogenen so groß wurde, dass das ganze Kartenhaus innerhalb kurzer Zeit einstürzte. Ein Wunder ist es, dass dabei nicht allzu viele Menschen ums Leben kamen und sich die Gewalt nicht wirklich Bahn brechen konnte. Dies lag im Wesentlichen daran, dass es beherzte Protagonisten an höchster Stelle gab, die der Wahrheit zum Durchbruch verhalfen, und ein gesellschaftliches Modell –Marktwirtschaft und Kapitalismus – als Muster für eine Neuordnung fertig und umsetzungsbereit zur Verfügung stand. Man brauchte es nur zu kopieren und einzuführen, glaubte man – und das Heil wäre da. Bis zu einem hohen Grad funktionierte das auch, obgleich, wie immer nach Revolutionen, ein nicht geringer Teil der Revolutionäre ein kurzes Gedächtnis hat und angesichts neuer Probleme die viel größeren alten, derentwegen man revoltierte, vergisst und den „guten alten Zeiten“ töricht nachtrauert. Das Problem, das uns heute bedrängt, besteht darin, dass auch dieses System mittlerweile nach einer durchgreifenden Erneuerung schreit. Im Unterschied zur Situation Ende der Achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts steht aber kein überzeugendes Alternativmodell parat – noch weniger überzeugende Protagonisten. Die Frage, wie weit weg man von einem wirklichen Systemzusammenbruch – damals nur vier Jahre – entfernt ist, wird sich naturgemäß nur *vice versa* beantworten lassen. Der Klimawandel und die jüngst eingetretenen riesigen Verluste an den Weltbörsen (man schreibt den Februar 2008) lassen nichts Gutes erwarten, detto deren unglaubliche, mehrheitlich auf Leichtfertigkeit, Lug und Trug gegründete Ursachen; dazu Einiges noch später.

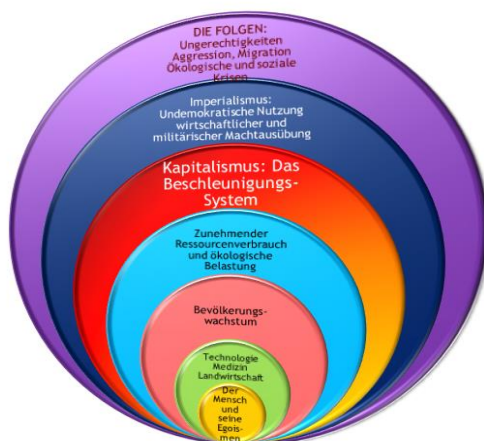
³ Club of Vienna; A-1040 Wien; Rilkeplatz 2 / Top 4; Tel.:+43 1 5056030; Fax.:+43 1 5056030-20; E-Mail: info@clubofvienna.org; das Projekt wurde auf Initiative des Autors begonnen und von ihm koordiniert.

⁴ s. <http://www.clubofvienna.org/website/output.php?id=1838>; Dort alle Informationen zur Basisliteratur.

Ob man eine massive Systemkrise hinnehmen wird müssen, wird unter anderem Gegenstand des folgenden Berichts sein. Die weltweite Diskussion über diese Frage hat jedenfalls den Charakter eines Glaubenskrieges angenommen. Schon bei der Definition des Begriffs „Neoliberalismus“⁵ und „Globalisierung“⁶ scheiden sich die Geister. Die meisten scheinen sich die Mühe einer Begriffsbestimmung gar nicht gemacht zu haben. Die Proponenten der diversen Lager ergehen sich in jeweils einander diametral entgegengesetzten Beschwörungen einzelner Untergangsszenarien, welche, je nach Gesichtspunkt, wegen des unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruchs der Ökosphäre, dem analogen Vorgang auf der wirtschaftlichen Ebene, des Heraufdämmerns neuer Weltkriege oder einer bevorstehenden Überflutung ganzer Küstenregionen mehr oder weniger emphatisch vorgetragen werden. Dabei gibt es nicht wenige (wiederum in beiden Lagern), welche ihre ganze Existenz auf dem Vorhandensein und der puren Diskussion dieser Problematik aufgebaut haben und demzufolge von einer möglichst hohen Lautstärke, übertrieben katastrophalen Szenarien und einer bedeutenden Selbstinszenierung profitieren. Diese Kakophonie übertönt die leiseren, bemühten Anstrengungen in Richtung einer intellektuell sachlichen Herangehensweise vollkommen, obgleich, wie das ganze in der Folge zu schildernde Projekt gezeigt hat, eine ohne Katastrophen und Zusammenbrüche denkbare Lösung nur auf genau diesem, dem nachdenklichen, Wege erreichbar wäre. Diese desillusionierende Einsicht schicke ich aus gutem Grund sogleich voraus. Sie sollte dazu animieren, das Projekt und dessen praktische Interpretation aus der Sicht eines über viele Jahrzehnte in Großorganisationen Arbeitenden gelassen und unaufgeregt Revue passieren zu lassen.

Fehlentwicklungen, Ursachen, Abhilfen

Das Folgende ist ein mühselig destillierter Extrakt aus vielen Meinungen, Diskussionen und Veröffentlichungen



und kann, wie alles auf der Welt, keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit und Allgemeingültigkeit erheben. Es stellt einen Versuch dar, sachlich und unparteiisch⁷ die wichtigsten Mechanismen und Fakten, die mit der aktuellen Art und Weise, zu wirtschaften, mit Geld und Macht umzugehen, sowie den Folgen dieses Tuns, verbunden sind, zu analysieren und jeweils geeignete Mittel gegen unerwünschte Auswirkungen dieses Tuns vorzuschlagen. Es wird sich zeigen, dass all diese Fragen viel leichter zu beantworten sein werden als jene, das Erdachte wirksam in die Tat umzusetzen, wobei die Frage

⁵ *Neoliberalismus* (Zusammensetzung aus neo, griech. Präfix für neu, und Liberalismus) war ursprünglich die Selbstbezeichnung einer Gruppe von Liberalen in der Mitte des 20. Jahrhunderts, auf deren Initiative die Soziale Marktwirtschaft mitentwickelt wurde. Seit Beginn der 1990-er Jahre wurde der Ausdruck auch unabhängig von seiner ursprünglichen Bedeutung im Sinne von angebotsorientierter Wirtschaftspolitik oder auch Marktfundamentalismus verwendet. Heute dient der Begriff *Neoliberalismus* oft als polemisches Schlagwort in der politischen Auseinandersetzung. Art und Sinn seiner Verwendung sind daher umstritten. (*Wikipedia*).

⁶ Unter *Globalisierung* versteht man den Prozess der zunehmenden internationalen Verflechtung in allen Bereichen (Wirtschaft, Politik, Kultur, Umwelt, Kommunikation etc.). Diese Intensivierung der globalen Beziehungen geschieht auf der Ebene von Individuen, Gesellschaften, Institutionen und Staaten. Als wesentliche Ursachen der Globalisierung gelten der technische Fortschritt (siehe auch: Digitale Revolution), insbesondere in den Kommunikations- und Transporttechniken, sowie die politischen Entscheidungen zur Liberalisierung des Welthandels. Ab welchem Zeitpunkt man von Globalisierung sprechen kann, ist umstritten. (*Wikipedia*).

⁷ Der Verfasser ist nirgendwo Parteimitglied, wirtschaftlich unabhängig, verbrachte Jahre im Ausland und ist sowohl wissenschaftlich als auch praktisch nicht unerfahren – s. www.woltron.com. Dennoch bestimmt auch bei ihm das Sein das Bewusstsein.

der Umsetzbarkeit immer, bewusst oder unbewusst, das Denken des Lösungssuchenden bereits beeinflusst, sodass man es mit einem vielfach rückgekoppelten Prozess, und nicht einem statischen, linearen Vorgang zu tun hat, wenn man sich mit derart vielschichtigen Fragestellungen ernsthaft beschäftigt. Gerade diese Erkenntnis sollte man den Eiferern und Fundamentalisten aller Lager ins Stammbuch schreiben. Es wäre, in Kenntnis der Denkweise der allermeisten von ihnen, allerdings wohl ein vergebliches Beginnen.

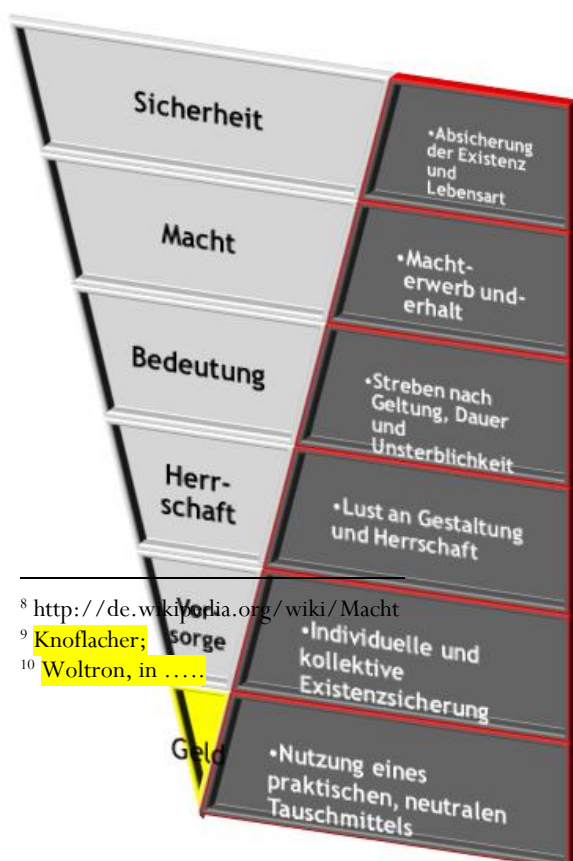
Die Tektonik der Macht

Hinter allen Systemen stehen treibende und stabilisierende Kräfte; dies gilt auch für das soziale System der Menschen. Der Trieb zum Erwerb von Macht – als Fähigkeit von Individuen und Gruppen, das Leben, Verhalten und schlussendlich das Denken von anderen Individuen oder Gruppen in ihrem Sinne bestimmen zu können⁸ - ist einer der elementarsten in der Geschichte der Evolution. Er ist, in der einen oder anderen Form, schon bei niedrig entwickelten Lebensformen klar beobachtbar. Überlebenswichtige Instinkte wie der Trieb zur Macht werden sich, auf Grund ihrer tiefen Verankerung im Triebsystem, daher durch auch noch so bemühte Erziehungs- und Sozialisierungsmaßnahmen niemals vollständig abtrainieren lassen. Dies würde das gesamte soziale System zum Zusammenbruch führen, da es ja gerade durch die Balance der Kräfte und Fähigkeiten einzelner Individuen, gemäßigt durch soziale Instinkte und kulturelle Faktoren, im Gleichgewicht gehalten wird. Die Sublimierung und Bändigung des Machttriebs gegenüber gleich gearteten Individuen führt zu einer Kanalisierung in heilsame Richtungen, die Entfesselung durch Entsozialisierung (Anomie) oder das Auftreten wirklicher oder eingebildeter existenzbedrohender Situationen zu Aggression und Zerstörung. Zwischen diesen Polen pendelte die Geschichte des Menschengeschlechts, soweit sie zurückverfolgbar ist, jeweils hin und her und wird das auch zweifellos in Zukunft immer tun.

Die besondere intellektuelle Ausstattung des Menschen ermöglichte es ihm, durch stufenweise sich entwickelnden Gebrauch technologischer Verfahren, die Kunst, Krankheiten zu bekämpfen, seine Ernährungsbasis künstlich zu vervielfachen und sich die unterschiedliche Energiequellen zunutze zu machen, seine Zahl und Macht enorm zu vergrößern. Knoflacher⁹ hat dies in mehreren Beiträgen klar erläutert. Die Entwicklung des Tausch – zum Geldsystem, dessen Weiterführung zum Finanzsystem, der Anhäufung „gefrorener Macht“ in Form gesparten Geldes, mit dem man wiederum Handel treiben und Macht und Einfluss gewinnen kann, hat zum heutigen totalen Übergewicht des Menschen über die belebte und unbelebte Natur geführt¹⁰. Mit dieser neu gewonnenen

Überlegenheit und Machtfülle hat die Fähigkeit, vorausschauend damit umzugehen, jedoch in keiner Weise Schritt gehalten, was sich in zunehmenden Krisen, unheilvollen, Millionen Opfer fordernden Auseinandersetzungen und den bekannten ökologischen und sozialen Krisen, die sich zunehmend zuspitzen, manifestiert.

Der angestrebte materielle Wohlstand konnte durch die Harmonisierung des Einzelegoismus mit den Interessen von Gruppen – Familien, Firmen, Konzernen, Staaten und Staatenbünden – enorm gesteigert werden. Er ist jedoch immer ausgeprägter ungleich verteilt, geht zunehmend auf Kosten des Ressourcenverbrauchs, der Stabilität der Ökosphäre, der Artenvielfalt, des sozialen



⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Macht>

⁹ Knoflacher;

¹⁰ Woltron, in

Zusammenhalts und letztlich der Stabilität des Systems Leben auf der Erde in einer für den Menschen zuträglichen Form.

Abb. ... zeigt das Schichtenmodell der Entwicklung des Machtaufbaues des Menschen in schematischer Form. Der Urgrund liegt zweifellos im individuellen Überlebens – Individualisierung – und Sicherheitsbedürfnis, landläufig Egoismus genannt. Dieser ist a priori weder gut noch böse, sondern einfach zum Überleben des Individuums unabdingbar, der Motor einer ganzen Reihe überlebensnotwendiger Verhaltensweisen – paradoxer Weise in manchen Fällen auch jener, die man altruistisch nennt, bis hin zur Agape, der uneigennützig schenkenden Liebe. In wieder anderer Form – nämlich in einer sehr egozentrischen und eigennützig - zeigt er sich als das sogenannte Böse, das Konrad Lorenz¹¹ trefflich beschrieben hat. Die von mancher Seite vorgebrachten Ideen, diese egoistischen Triebe dem Menschen schon in frühester Jugend abzutrainieren¹², dürften aus diesen Gründen – wohl gut gemeint – zweifellos illusorisch sein.

Treibende und stabilisierende Mechanismen

Wie alle systemischen Prozesse unterliegt auch das weltumspannende Kräftenetzwerk des Neoliberalismus und der Globalisierung einer ungemein komplexen Wechselwirkung zwischen treibenden und stabilisierenden Kräften, Motivationen und Interessen. Erst wenn man diese – soweit das bei einem derart fundamental verwurzelten Irrgarten überhaupt möglich ist – einigermaßen verstanden hat, kann man beginnen, mit einiger Aussicht auf Erfolg über korrigierende Maßnahmen nachzudenken. Genau in jener Komplexität und Interdisziplinarität liegt die eine Hälfte des Riesenproblems, Wege aus dem Irrgarten zu finden. Die zweite Hälfte, noch ungleich schwieriger, wäre jene, die störrische, uneinsichtige und von widerstreitenden Gruppeninteressen getriebene Menschheit dazu zu bringen, die identifizierten Wege denn auch zu beschreiten. Bevor man sich zum zweiten Teil des Problems aufmacht, sei erst einmal der erste angegangen.

Jeder partikularistische Vorschlag, mag er noch so gut gemeint sein, ist zur Niete verurteilt, nimmt er nicht auf die geschilderten systemischen Umstände gebührend Rücksicht. Katastrophale Folgen hatten zum Beispiel, wie die Geschichte zeigt (und wie es offensichtlich schon wieder vergessen oder verdrängt wird) der Versuch, den Egoismus des Menschen einerseits durch Kollektivierung zu negieren (Kommunismus) oder andererseits durch völlige Lenkung in streng hierarchisch organisierter Form (Autokratie, Faschismus, Ständestaat) zu konzentrieren. Beide fundamentalen Systemänderungen führten, mit wenigen Ausnahmen „weiser Staatenlenker“¹³ die nicht lange währten, zur Entmenschlichung und schließlich zum millionenfachen Massenmord.

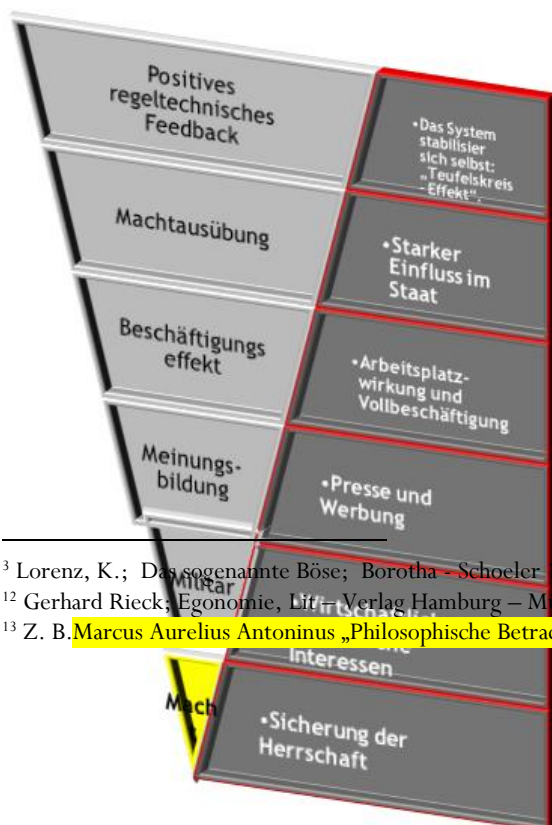


Abb. ... listet in schematischer Form die Antriebskräfte, die dem kapitalistischen System zugrunde liegen, auf, Abb. jene, die es in seinem ungebrochenen Wachsen und Weitergreifen stabilisieren. Es handelt sich dabei, wie unschwer zu erkennen ist, um eine Reihe positiver Rückkopplungen (Selbstverstärkung, im Extrem „Teufelskreis“) mit zusätzlichen, negativ rückgekoppelten, stabilisierenden Elementen – ein gigantisches Fließgleichgewicht in Richtung Machtzuwachs, Verstärkung des Eingriffs in die Natur und Vervielfachung des Wirkens des einzelnen Menschen, im Wesentlichen verursacht durch die

³ Lorenz, K.; Das sogenannte Böse; Borotha - Schoeler 1963

¹² Gerhard Rieck; Egonomie, Lit, Verlag Hamburg – Münster; ISBN 3897810972; 2006

¹³ Z. B. Marcus Aurelius Antoninus „Philosophische Betrachtungen“,

Ermöglichung der Zunahme der Anzahl der Menschen insgesamt.

Begrenzende Faktoren

Der Mensch hat es bis heute verstanden, die begrenzenden Faktoren, die alle anderen Arten des Lebens an einem allzu üppigen Überhandnehmen hindern, jeweils zu überlisten. Es gelang ihm, die Nahrungsversorgung durch Düngung, Zucht von Pflanzen und Tieren und das Urbarmachen unfruchtbarer Böden zu vervielfachen. Krankheiten und Seuchen, die jede andere Art bei zunehmender Übervölkerung periodisch reduzieren, vermochte er bis dato erfolgreich hintanzuhalten. Seine vergleichsweise geringe physische Kraft, die Begrenzung der Beweglichkeit, der Kommunikation und des Denkens überwand er durch den Einsatz geborgter Energie, die Konstruktion von Maschinen (auch solcher zur gegenseitigen Vernichtung), listenreichen Kommunikationssystemen und elektronischen Denk- und Gedächtnishilfen, wie ich sie im Moment gerade nütze. Damit hat er fast alle äußeren Feinde – mit Ausnahme vielleicht der allerkleinsten, die seine eigenen Zellen bewohnen und zerstören – überwunden. Man könnte meinen, dass die Menschheit mit ihrer Intelligenz und Erfindungskraft im Begriffe ist, all die Umstände, welche ihre weitere Vermehrung behindert, wie ein Schneepflug immer höher vor sich auftürmt, bis sie irgendwann endlich darin steckenbleiben wird. Es bleiben nur mehr wenige begrenzende Faktoren; denen nähert sie sich allerdings mit hoher Geschwindigkeit und bis dato ungebremst an. Diese sind –

- die begrenzte Oberfläche der Erde
- die begrenzte Verfügbarkeit fossiler und nachwachsender Rohstoffe und Energie
- die limitierte Aufnahmefähigkeit der Biosphäre für Abfall – und Schadstoffe
- das immer schneller verlaufende Verarmen der Arten und die damit einhergehende Monotonisierung der Biosphäre
- Der einzige wirkliche verbleibende gefährliche Feind – der Mensch selbst.

Betrachtet man die geschichtliche Entwicklung von der Steinzeit bis hin zu der heutigen, ungeheuer effizienten und mengenmäßig nie dagewesenen Umsetzung von Rohstoffen und Energie im „Bienenstock Menschheit“ (s. Abb.), so findet man eine alle Prozesse stetig durchziehende Gesetzmäßigkeit: Die stufenweise Ausschaltung aller das Mengenwachstum der Menschen begrenzenden Faktoren, die mit einer exponentiell ansteigenden Ausbeutung und Übernutzung der Welt einhergeht. Dieser auf einer unendlich großen Fläche eventuell straflos verlaufende Prozess muss sich auf einem begrenzten Planeten entweder früher oder später zu einem biologisch, energetisch und rohstoffmäßig nachhaltigen Gleichgewicht stabilisieren oder in einer Abfolge von mehr oder weniger mörderischen Krisen, die sich zu Beginn der Krise in Form von Kämpfen um überlebenswichtige Nahrung, Rohstoffe und Energievorräte abspielen, münden. Angesichts der sehr begrenzten Fähigkeit der Menschen, kollektive intelligente Lösungen zu entwickeln und des wieder zunehmenden Egoismus einzelner Regionen, Staaten und auch Glaubensgemeinschaften stellt sich das krisenhafte Szenario als das weitaus wahrscheinlichere heraus. Mit dieser Frage wird der Leser im Zuge dieser Überlegungen noch mehrfach konfrontiert werden. (s. auch Abb.).

Wachstumszwang - der kapitalistische Regelkreis

Themen dieses Aufsatzes sind der Kapitalismus und seine Brüder Neoliberalismus und Globalisierung. Dieses Drillingspaar konnte, wie eingangs versucht wurde zu erläutern, nur als vorläufiges Endprodukt einer über Jahrhunderttausende sich erstreckenden Perfektionierung menschlichen Existenzkampfes entstehen.

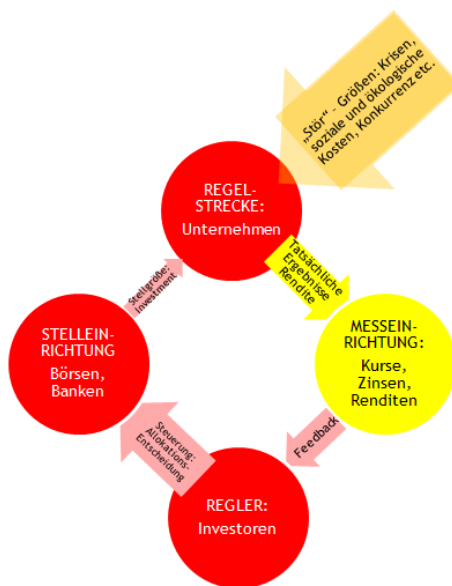
.....(Ausschnitte aus Ursachen des Wachstums“

Vater und Sohn Binswanger – ersterer durch sein Werk „Geld und Natur“¹⁴ letzterer in mehreren Arbeiten im Rahmen des Club of Vienna¹⁵ – haben überzeugend nachgewiesen, dass eine stabile Wirtschaft nach heute üblichem Muster nur möglich ist, wenn sie – in Umsätzen oder Nationalprodukt¹⁶ ausgedrückt – jährlich zumindest geldwertmäßig etwa um 2 – 3 % wächst. Dies ist auf den inneren Zwang zur Verzinsung des eingesetzten Kapitals (der Bedienung von Schulden bzw. des Ansparens von Investitionskapital zwecks Sicherung der Konkurrenzfähigkeit, wie weiter ben bereits ausgeführt) zurückzuführen und ein von niemandem angezweifelter Grundpfeiler der heutigen Geldwirtschaft. Alle bisherigen Anläufe, diesem Zwang durch dirigistische Maßnahmen (Lohn – und Preiskontrollen) oder andere planwirtschaftliche Maßnahmen zu entkommen, endeten im wirtschaftlichen Desaster.

Der Versuch des Club of Vienna, diverse Varianten von Freigeldsystemen (Gesell¹⁷, Färber¹⁸ et. al) computertechnisch zu modellieren und damit einer Realisierung näher zu bringen, scheiterte daran, dass die im Projekt damit befassten Vertreter dieser Denkrichtungen keinen in sich geschlossenen Algorithmus¹⁹ für ihr System liefern konnten und daher auch keine Modellierung – in Ermangelung eines entsprechenden konzipierten, formelmäßig erfassbaren gedanklichen Gebäudes – möglich war. Im Gegensatz zu jenem ließ sich die – bedenkliche - Logik der herrschenden Form der Geldwirtschaft mit dem erwarteten Ergebnis im Modell klar abbilden²⁰.

Wie schon erwähnt, baut die Stabilität unseres Geldsystems entscheidend auf dem Prinzip der Verzinsung, also sozusagen einem Preis für das Kapital auf: Es muß jenem, der es verborgt, eine bestimmte Rendite erbringen oder diesem, der es bereits besitzt, ein Minimum an Wachstum seines Besitzes eintragen, sollte er nicht langsam aus

dem Kreise der Wirtschaftselemente verschwinden wollen: Hammer oder Amboss sein, lautet die Devise. Daraus ergibt sich, dass dieser Druck, als sich ökonomisch existentielle Notwendigkeit, bis in die feinsten Verästelungen der Gesellschaft fortpflanzt, vergleichbar jenem in kommunizierenden Gefäßen, wie dünn sie auch immer an ihren letzten Verzweigungen sein mögen.



Vereinfacht dargestellt, spielt sich der Aufbau konstanten Drucks auf die Verzinsung des (eigenen oder geborgten) Kapitals in folgendem kybernetischen

Karussell ab: Investoren – heutzutage immer öfter anonyme, angestellte Manager, die gewaltige Summen eingesammelten Geldes von uns allen verwalten und unter großem persönlichem Druck stehen – investieren dieses Geld in Unternehmungen, die ihnen profitabel erscheinen. Auf diese wird die Verpflichtung, an der Börse entsprechend zu reüssieren, übertragen und pflanzt sich bis zum untergeordnetsten Mitarbeiter, in alle Bereiche

¹⁴ Hans Christoph Binswanger, „Geld und Natur“, Weitbrecht Verlag (1991) ISBN-10: 3522704509

¹⁵ Mathias Binswanger: Gibt es einen Wachstumszwang? Vortrag am 19. Nov. 2007 in Wien – s. auch <http://www.clubofvienna.org/website/output.php?id=1838>

¹⁶

¹⁷ Johann Silvio Gesell (* 17. März 1862 in Sankt Vith (heute Belgien); † 11. März 1930 war Kaufmann, Finanztheoretiker, Sozialreformer und Begründer der Freiwirtschaftslehre.

¹⁸ Heinrich Färber (* 22. September 1864 in Neu Sandez (heute Nowy Sącz, Polen); † 15. Dezember 1941 in Łódź, Polen)

¹⁹

²⁰ M. Binswanger, s.

der Firma, fort – mit den entsprechenden Konsequenzen. Entspricht das Ergebnis der Veranlagung nicht den Erwartungen, so wird das Kapital alsbald abgezogen und anderswo, in der Hoffnung auf bessere Ergebnisse, investiert. Alle Hindernisse, die sich einer maximalen Verzinsung entgegenstellen, wie zum Beispiel ungenügender Geschäftserfolg oder eine Branchenkrise, aber auch andere Faktoren, wie überdurchschnittliche Sozialleistungen, ökologische Auflagen, Spekulationshemmnisse etc. – werden als Störgrößen im kybernetischen Sinne aufgefasst und allen erdenklichen Versuchen der Eliminierung bzw. Umgehung ausgesetzt.

So gesehen ist der bis in die Tiefe aller gesellschaftlichen Prozesse vordringende Verzinsungsdruck der verlängerte Arm, die höchst wirksame Werkzeugkiste der Kapitaleigner. Es ist dabei allerdings keineswegs gleichgültig, ob dieser als Person, ausgestattet mit einem ganzheitlichen moralischen Instrumentarium, auftritt, oder als anonymes Sachwalter fremden Geldes (z. B. Fondsmanager oder angestellter Vermögensverwalter) agiert. Während der direkte Anleger eigenen Geldes, aus eigener Machtvollkommenheit und Verantwortung, durchaus auch andere als rein gewinnorientierte Motive in seine Dispositionen einbringen kann, sind beauftragte Manager durch ihre Position und Dienstverpflichtung dazu verhalten, ausschließlich auf Rendite zu achten und alle anderen Faktoren als störend bzw. irrelevant einzuordnen. Im Wesentlichen führt erst die Anonymisierung des Kapitals dazu, dass Zug um Zug eine ganzheitliche, auch langfristige soziale und ökologische Faktoren einschließende Allokation und Gestionierung verlorengeht. Je weiter die Macht zur Disposition vom verantwortlichen Einzelmenschen abgekoppelt wird, desto einseitiger wird die Motivation: ausschließlich auf Verzinsung gerichtet. Ihren Höhepunkt erreicht diese Gesetzmäßigkeit dann, wenn die Veranlagung der Mittel fix programmierten Computersystemen anvertraut wird, die dies, verteilt über die ganze Erde, fast mit Lichtgeschwindigkeit besorgen.

Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich ein Trend zur sozial und ökologisch verantwortlichen, wieder mehr ganzheitlichen, Nutzung des Kapitals durch die Bildung von Fonds mit entsprechenden Anlagerichtlinien entwickelt. Diese geben dem Kapitaleigner, welcher sein Geld nicht selbst verwalten kann oder will, die

Möglichkeit, es dennoch seinen individuellen moralischen und ökonomischen Vorstellungen einigermaßen entsprechend investieren zu lassen.



Zwang zum Kurzfristdenken

Spekulative Veranlagung von Kapital folgt in aller Regel kurzfristigen Kennzeichen und Zielen: Gerade aktuelle Börsenkurse oder ad – hoc - Nachrichten, die mit dem tatsächlichen Wert einer Gesellschaft oft sehr wenig zu tun haben, also eher virtuellen, nicht auf tatsächlichem wirtschaftlichen

Fundament ruhenden Hinweisen, Daten und Anzeichen. Dazu kommt, dass die Funktionsperioden von Vorstandmitgliedern von Aktiengesellschaften meist nicht länger andauern als vier Jahre und ihre Bezahlung an den Börsenkurs der von ihnen geleiteten Firmen geknüpft ist. Die logische und menschlich bis zu einem gewissen Grad durchaus verständliche Folge ist die Bestrebung des Managements, den Börsenkurs in dieser kurzen Zeit möglichst hochzutreiben. Dies gelingt mit normalen operativen Maßnahmen innerhalb der Gesellschaft nur selten und wenn, dann nur zum Teil und bedarf daher einer oft sehr gewagten Informations – und Öffentlichkeitsarbeit sowie des schnellen und auf Kurzfristerfolgen aufgebauten tatsächlichen oder scheinbaren Erfolgs. Langfristige Zielsetzungen – auch jene im direkten Interesse des Unternehmens, geschweige denn in jenem anderer Stakeholder²¹, wie der Region oder der Umwelt – bleiben dabei zwangsläufig unberücksichtigt. Diese Gesetzmäßigkeit weckt auch oft die Motivation, spektakuläre Unternehmensübernahmen, gewagte Wachstumsschritte etc. zu starten, um das Interesse der Börse entsprechend anzuheizen- mit oft bösem Erwachen

²¹ **Stakeholder**: ein mit dem Schicksal eines Unternehmens in irgendeiner, nicht nur ökonomischer, Form Verbundener.

der enttäuschten Aktionäre einige Jahre später. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Faktor ist der in vielen Firmen vorherrschende pure Zwang, in großem Maßstab geborgtes Geld zurückzuzahlen, was den Spielraum für langfristige Aktivitäten enorm einengt.

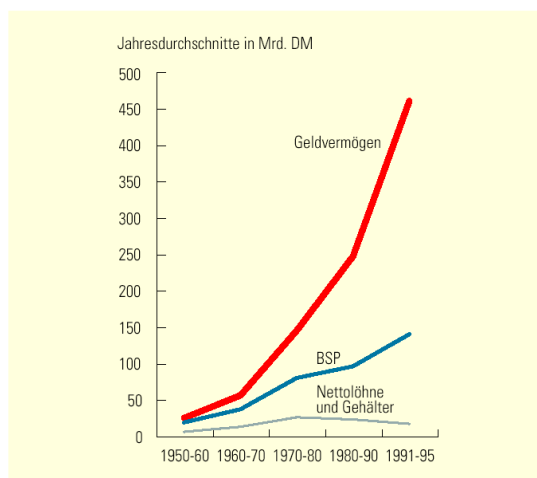
Das Kurzfristenken, welches die geschilderten Mechanismen zwangsläufig hervorruft, setzt sich in der gesamten Gesellschaft, auch in der Politik und im Pressewesen, fort und steht in krassem Gegensatz zur Notwendigkeit, immer drängender werdenden gesellschaftlichen, politischen und ökologischen Problemstellungen mit langfristig angelegten, wohlgedachten ganzheitlichen Strategien zu entsprechen. In den allermeisten Fällen – ersprißlicher Weise nicht immer - lässt sich das genaue Gegenteil beobachten.

Ungleichheiten

Gerade in den letzten Jahrzehnten zeigt sich, dass die Gewinne aus Geldvermögen wesentlich stärker gestiegen sind als aus körperlicher oder geistiger, nicht unmittelbar mit dem Finanzwesen verbundener Arbeit.

Obleich die Globalisierung zu einer Zunahme des gesamten weltweiten materiellen Wohlstandsniveaus geführt hat, war und ist der Zuwachs an materiellen Segnungen sehr ungleich verteilt. Die Reichen wurden viel schneller reich als die Armen etwas weniger arm. Das Geldvermögen wächst schneller als Nettolöhne und Gehälter- s. Abb.²². Dies gilt sowohl im weltweiten Maßstab – also bezogen auf die Unterschiede zwischen hochentwickelten Staaten und Schwellen – und Entwicklungsländern – als auch, in unterschiedlicher Intensität, innerhalb der Staaten, auf Ebene der nationalen Bevölkerungen. Wer bereits begütert ist, vermag auf

Zuwächse des Geldvermögens, des Bruttonettoprodukts sowie der Nettolöhne und Gehälter

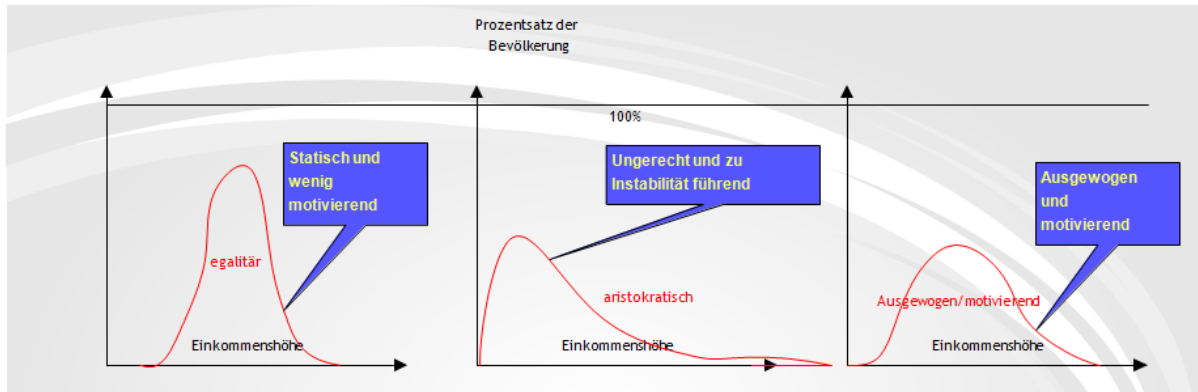


Grund der vielen Vorteile, die damit verbunden sind bzw. die er sich damit verschaffen kann, einen schnelleren weiteren Zuwachs zu erringen: *The winner takes it all* oder, wie man in Österreich sagt: „Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu“. Die Gründe dafür sind äußerst vielfältig und rückgekoppelt. Kapitalgewinne waren in den letzten Jahrzehnten in der Regel höher als jene aus operativer Tätigkeit. Dieser Vorteil kommt ausschließlich jenen zugute, die frei disponierbares Kapital zur Verfügung haben. Begüterte – gleich, ob Einzelne oder Staaten – können mehr in Bildung, Lernen, Wissensaufbau etc. investieren und damit ihre überlegene Position stabilisieren. Sie können gespartes Kapital an ihre Nachkommen weitergeben und ihnen damit einen besseren Start ermöglichen. Militärische Systeme

kosten enorm viel Geld und können nur durch gewaltige Kapitalvolumina stabil gehalten werden. Gespartes Kapital, investiert in Unternehmen in den Entwicklungs – und Schwellenländern, vermag die dortige schnell wachsende Wirtschaftskraft zusätzlich zu nutzen. Aus all diesen und noch vielen anderen Gründen tendiert Kapital, angesammelte Macht, dazu, sich in den Händen dessen, der viel davon besitzt, schneller und zuverlässiger zu vermehren als in denen jener, die nur kärglich oder gar nicht damit ausgestattet sind. Bisher überwog die Dynamik des Aufschwungs jene der periodisch eintretenden Abstürze auf den Kapitalmärkten. (Das muß aber nicht immer so bleiben und ist Gegenstand hitziger Auseinandersetzungen in Kreisen der Nationalbanken, Investmenthäuser und Anleger). Ob die offensichtlichen Analogien aus dem Tierreich wirklich schlüssig sind, bleibe dahingestellt- eindrucksvoll sind sie allemal: Jene sozialen Wesen, denen es gelingt,

²² G. Scherhorn, Vortrag im Symposium „Kapitalismus gezähmt? Pro und contra Neoliberalismus“ des Club of Vienna am 22. Januar 2004

bedeutende Vorräte anzulegen und damit auch schlechte Zeiten zu überstehen, haben die ganze Welt erobert und

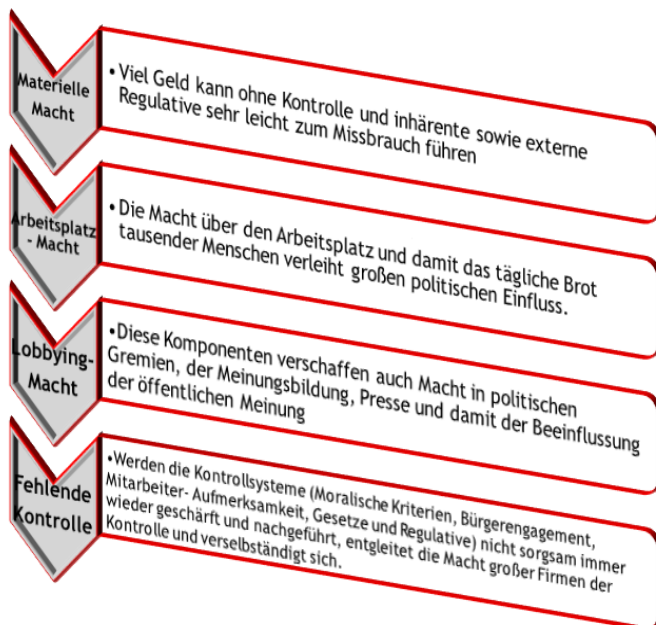


über Millionen Jahre ihren Bestand gesichert: Ameisen und Bienen, Musterbeispiele für die Sammlung, Konservierung und optimale Nutzung von „angesparter“ Lebenskraft und damit Macht. Sie haben mit diesem Trick Saurier, Säbelzahn tiger und Mammut überlebt. Ein großer Unterschied zum Menschen allerdings bleibt: Sie haben gelernt, perfekt zusammenzuarbeiten und - zu teilen.

Konzerne, Monopole und Manipulation

Manager von Kapitalgesellschaften sind rechtlich gehalten, sich allein den shareholders verantwortlich zu fühlen, und können das auch noch im Bewusstsein der Haftungsbeschränkung ausagieren. Unter diesen Bedingungen ist es „in der Struktur des Unternehmens angelegt,“ dass sie den Vorteil des Unternehmens – und ihren eigenen – zu Lasten der Allgemeinheit verfolgen; das Unternehmen ist dann in der Tat „die perfekte Externalisierungsmaschine.“²³

Viele transnationale Konzerne haben Budgets, die größer sind als jene von Kleinststaaten – und sie verwalten sie auch meist viel effizienter, allerdings weitaus überwiegend im alleinigen Interesse der Eigentümer. Die innere Struktur der allermeisten Konzerne ist straff, hierarchisch und



undemokratisch organisiert. Nicht zuletzt deswegen können Konzerne schneller auf geänderte Situationen reagieren als Demokratien, Innovationen effizienter für sich nutzen und – wegen des Potentials, viel Geld zu bewegen und Entfaltungsmöglichkeiten anzubieten – auch die aktivsten und ehrgeizigsten und fähigsten jungen Menschen anziehen. (Sie können eigentlich fast alles effizienter als demokratisch strukturierte Gesellschaften, und die Frage, warum Staaten sich puncto Organisation, Auswahl system der

Führungskräfte und die damit verknüpften Regeln nicht stärker ein Beispiel an Großkonzernen

²³ Mitchell, Lawrence E.: *Der parasitäre Konzern. Shareholder value und der Abschied von gesellschaftlicher Verantwortung*, S. 81. München 2002: Riemann Verlag.

nehmen und mit dem Jammern über deren Übermacht aufhören, ist nicht ganz unberechtigt). Sie haben gegenüber kleineren Firmen und Privatunternehmern einen enormen Vorteil, den der Staat auf Grund seiner umfassenden Verantwortung nicht nutzen kann: Sie sind für die Konsequenzen ihrer Handlungen nicht ganzheitlich verantwortlich. Präzis hat dies G. Scherhorn²⁴ ausgedrückt:

„.....So sind nicht die vielen kleinen und mittleren Unternehmen der Motor der Kapitalexpansion, sondern die großen. Mit Braudel²⁵ kann man sagen, dass der Kapitalismus in ganz entscheidendem Maße von wirtschaftlichen Aktivitäten vorangetrieben wird, die sich an der Spitze abspielen.....Man täuscht sich, wenn man Marktwirtschaft und Kapitalismus gleichsetzt, denn vom Kapitalismus wird „der Markt immer wieder umgangen. Marktwirtschaft ist ein „transparenter“ Austausch zwischen Händlern und ihren Tauschpartnern, seien sie Produzenten oder Konsumenten, „bei dem jede Partei schon im voraus die Regeln und den Ausgang kennt und die stets bescheidenen Profite ungefähr einkalkulieren kann.“²⁶

In der Sphäre des Kapitalismus dagegen agiert eine andere Kategorie von Handeltreibenden. Sie werden nicht Händler genannt, sondern Handelsherren oder Global Player. Ihr Ziel sind die großen Profite. Sie suchen z.B. durch Aufkaufen der Ware bei den Produzenten oder durch Ausnutzung von Informationsvorsprüngen oder mit Hilfe staatlicher Monopolrechte, „die traditionellen Marktregeln zu überwinden“²⁷ und die Bedingungen für „ungleiche Tauschgeschäfte“ zu schaffen. Diese Strategien führen „zur Akkumulation beträchtlichen Kapitals“ in den Händen weniger großer Unternehmen.²⁸ Diese Unternehmen repräsentieren den Kapitalismus.... Um Accountability gegenüber den Stakeholdern und damit der Öffentlichkeit rechtlich zu verankern, müsste die Haftungsbeschränkung für Kapitalgesellschaften entweder aufgehoben²⁹ oder mit staatlich definierten Verantwortlichkeiten und Pflichten verknüpft werden..“ (Zitat Ende).

Auswege

Viele Unternehmen entschließen sich freiwillig zur *corporate responsibility*, doch sind es Ausnahmen. Diese Unternehmensphilosophie der definierten ganzheitlichen Verantwortung wird sich nur dann gegen das gegenwärtige Gesellschaftsrecht (der beschränkten Haftung bzw. Verantwortung) durchsetzen, wenn der gesellschaftliche Druck so groß wird, dass es in Gesetzen und Verordnungen verankert und damit allgemeine Wettbewerbsgrundlage wird. Ein erster Schritt dazu sind die mittlerweile zahlreichen Nachhaltigkeits – und Ethik – Fonds (....) welche bereits große Summen in nachhaltig geführte Gesellschaften umlenken und auch eine nicht unbedeutende gesellschaftliche Vorbildwirkung entwickeln.

Eine weitere Möglichkeit zur Verankerung externer Faktoren im Unternehmensgeschehen ist die teilweise Bindung der Managergratifikationen an Mitarbeiter – und umweltspezifischen

²⁴ G. Scherhorn, Vortrag anlässlich des Symposiums „Kapitalismus gezähmt? Pro und contra Neoliberalismus“ des Club of Vienna am 22. Januar 2004

²⁵ Braudel, Fernand (1986). *Die Dynamik des Kapitalismus*, S. 99. Stuttgart: Klett-Cotta

²⁶ ebenda, S. 50.

²⁷ Ebenda, S. 51

²⁸ Ebenda, S. 53.

²⁹ So Bannas (2003), a.a.O.

Zielsetzungen, analog zu jenen, die derzeit auf rein materiellen Zielsetzungen (Gewinn, Börsenkurs) aufbauen. Auf jeden Fall sind die von Scherhorn aufgelisteten Möglichkeiten zu den effizientesten und realistischsten – aber auch am schwersten umzusetzenden – „Zählungsmaßnahmen“ die innerhalb der Grenzen des bestehenden marktwirtschaftlich – kapitalistischen Systems denkbar sind. Endgültig wirksam können sie erst dann werden, wenn sie in Gesetzeskraft erwachsen und integrierender Bestandteil der internationalen Wettbewerbsregeln werden.

Die Ohnmacht der Demokratie

Die Demokratie ist eine schlechte Regierungsform – wir haben aber keine bessere W. Churchill

Demokratie funktioniert dann einigermaßen zufriedenstellend, wenn einige grundsätzliche Bedingungen erfüllt sind: Eine wache, aufmerksame und am Gemeinwohl interessierte Bürgerschaft, freie, unbeeinflusste Wahlen, offene, freie Information und Presse; Trennung von Legislative und Exekutive; Gesetze und Regeln, die der jeweils aktuellen Realität stets angepasst und nachgeführt werden, funktionierende und angemessene, unbestechliche Sanktionsmechanismen für Abweichungen von Gesetz und Regel.

In allen Phasen der Geschichte und allen Systemen, nach denen die Gesellschaft gerade eben geordnet wurde, stellten Geld und Macht bestimmende Faktoren der Herrschaft dar. Ob es das mit blutigen Kriegen und unglaublicher Ausbeutung der unterjochten Völker bezahlte „*panem et circenses*“ war, welches vielen römischen Diktatoren und Kaisern zur Macht verhalf, oder die riesigen Darlehen von Fuggern, Welsern und jüdischen Bankiers, die manchem antisemitischen mittelalterlichen Deutschen Kaiser die Krone retteten, oder die jeweils großzügig verteilten Wahlgeschenke demokratischer Parteien, die diesen die Wiederwahl sichern sollen – Geld hat immer die Welt mitregiert, unter welchem System auch immer. Dieser Effekt scheint sich in den letzten Jahrzehnten trotz – oder vielleicht sogar wegen? - des weltweiten Vormarsches der Demokratie eher noch zu verstärken. Die Gründe dafür liegen – neben den schon angedeuteten – in einem prinzipiell neuen Effekt, der mit der schnellen Entwicklung technologischer und kommerzieller Systeme zusammenhängt: Die Demokratie hinkt der Entwicklung der Gesellschaft hinterher. Sie wird von vielen Änderungen in der Technik, der Medizin, Tricks und Methoden der Wirtschaft, Käuflichkeit und Parteilichkeit der Presse überholt und überwachsen.

Beispiele gibt es genug: Die Unsicherheit und Trägheit, mit der die Legislative auf Entwicklungen der Gentechnik reagiert; die Zeiträume, die verstreichen, bis neu entwickelte Stoffe auf ihre Nutzbarkeit oder Gefährlichkeit hin untersucht und legislativ eingeordnet werden, die Unfähigkeit, neue kommerzielle Methoden (schnellen Kapitaltransfer, *high – Risk* – Fonds, dubiose Anlageformen etc.) entsprechend wirksam zu reglementieren und sozial/ökologisch zu optimieren usw. Dazu kommt die – im Prinzip ja jahrtausendealte – Erscheinung, dass viel verfügbares Geld auch zur Korruption mancher Entscheidungsträger und Parteilichkeit einzelner Informations-Knotenpunkte verleitet. Letzteres findet mittlerweile ganz legal durch die Bildung immer größerer Konglomerate von Zeitungen und Rundfunkanstalten in privaten Händen statt, deren Einzelinteressen sich naturgemäß in der Färbung der von ihnen transportierten Inhalte widerspiegeln.

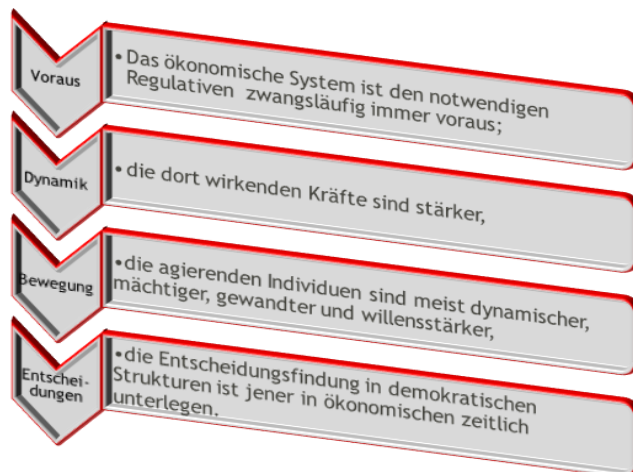
Aus alledem kann man, stark vereinfacht, die Formel ableiten, dass die Funktionsfähigkeit der Demokratie in einem umgekehrten Verhältnis zum Grad an materieller Ungleichheit einerseits und zur Dynamik technischer und wirtschaftlicher Entwicklung andererseits steht. Man kann diesen Effekt getrost als die aktuelle Tragik der Demokratie bezeichnen, da es sich um ein rückgekoppeltes System, früher auch Teufelskreis genannt, handelt, das nur sehr schwer, wenn überhaupt, aufzubrechen sein wird. In Verbindung mit einer im Schnitt abnehmenden

sozial orientierten Haltung des Einzelmenschen (Anomie) führt er zu einer zunehmend desozialisierenden Haltung in der Gesellschaft, auch schon bei sehr jungen Menschen.

Trotz großen Respekts für die Demokratie und in Ansehung des eingangs zitierten Churchill' schen Bonmots, sei auch noch angemerkt, dass sie wenig oder gar keine proaktive Kraft entwickelt. Die allermeisten Gesetze sind reaktiv, als Reaktion auf einen schon einmal eingetretenen Übelstand, entstanden. Wie die jüngste Geschichte der Gesetzwerdung zeigt, sind die allermeisten Volksvertreter zwar sehr gut im Analysieren, aber, in ihrer Gesamtheit, äußerst schlechte Therapeuten. Sowohl das Risiko, nach einer falschen Entscheidung zur Verantwortung gezogen zu werden als auch der Zwang zu vielen faulen Kompromissen oder lähmend langen Diskussionsphasen führen dazu, dass die Dinge erst viel schlechter werden müssen, bevor sie, durch das letztendlich doch erfolgende Eingreifen der legislativen Gewalt, wieder besser werden. Derartiges kann in Extremfällen dann den Charakter von Ho-Ruck – Aktionen oder Notstandsgesetzgebung erreichen. Das Vertrauen in den demokratischen Staat, die immer größer und komplexer werdenden Problemstellungen der Menschheit proaktiv lösen zu können, wird nicht gerade gefördert. Viele Menschen – dazu gehöre auch ich, wie in der Folge noch darzulegen sein wird, trauen ihm eine richtige Reaktion vor Eintreten höchst schmerzhafter Erfahrungen einer großen Zahl von Menschen überhaupt nicht mehr zu. Der weise Staatenlenker im Sinnes ist er keinesfalls.

Markt und Demokratie sind nachfragebestimmt

Die Demokratie verbindet mit der Marktwirtschaft und dem Neoliberalismus eine gemeinsame, fundamentale Mechanik: Sie ist nachfragebestimmt. Politiker reagieren erst dann aktiv auf eine bestimmte Bewegung in der Bevölkerung, wenn diese von einer beträchtlichen Zahl von Individuen artikuliert wird: Sie surfen auf einer



Welle, die von anderen gemacht wird. Dies muss noch nicht einmal im Gesamtinteresse aller Bürger sein. Folgen sie ihrer eigenen intellektuellen Einsicht und Überzeugung, so sind sie der Masse meist weit voraus und erleiden das bekannte Cassandra – Schicksal: Sie werden missachtet oder einfach ausgelacht und abgewählt.

Da die beiden stärksten Kräfte in der Gesellschaft – Demokratie und Wirtschaft – beide prinzipiell im Nachhinein, angestoßen von der Nachfrage nach Gütern, Gesetzen und Regeln- agieren, haben die schwachen

proaktiven und vorausschauenden Elemente aus systemimmanenten Gründen stets das Nachsehen. Das Fazit aus dieser einfachen Einsicht ist, dass die Menschheit immer und prinzipiell und unausweichlich erst durch Schaden klug wird. Die einzige Ausnahme ist dann gegeben, wenn sich – alle Jahrhunderte einmal – ein wirklich Weiser zum Staatenlenker aufschwingt. Da dieses Ereignis aber durch die Arrogierung der Macht von hundert Diktatoren, Volksverführern, Tyrannen und Egomaneen weit überkompensiert wird, ist der Ruf nach einem solchen ein höchst gefährliches und fast immer im Fiasko endendes Unterfangen.

Krisenanfälligkeit

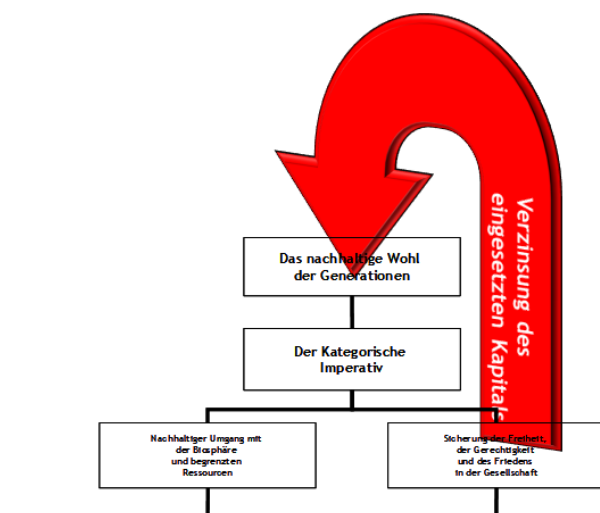
Kurzfristiges Planen und Handeln führt notwendigerweise auch öfter zu kritischen Situationen, die nur durch drastische Maßnahmen entschärft werden können oder sich dann selbstgänglich irgendwie, ungesteuert, entladen. Ein charakteristisches Merkmal des neoliberalen Geldsystems ist seine Anfälligkeit für plötzlich entstehende Krisen. Beispiele dafür sind die Internet – Blase an den Weltbörsen zum Millenniumswechsel, in jüngster Zeit die Immobilienkrise in den USA, die einen weltweiten Tsunami an Bankkrisen, Fall der Börsenkurse und Verluste von Abermilliarden inventierter Dollars und Euros mit sich brachte, gefolgt von einer deutlichen Abschwächung der Weltkonjunktur, die derzeit in ihren Konsequenzen noch gar nicht abzusehen ist. Alle diese Krisen wurden durch Spekulationen mit virtuellen Werten – letztendlich eine Art Glücksspielmentalität – hervorgerufen und haben ihre Wurzeln nicht in der realen, dinglichen, angreifbare Werte schaffenden Ökonomie. Ohne die Möglichkeit, Anteile an Unternehmungen auf der Basis zwangsläufig unzureichender, oft auch manipulierter, Informationen schnell kaufen und verkaufen zu können, wären derartige Vorkommnisse nicht möglich. Sie sind daher aufs Engste mit der Existenz des Neoliberalismus, dessen Geldwirtschaft und der Globalisierung verknüpft. Andererseits hat die zunehmend schnelle Allokation von Privatkapital viele Vorteile gebracht: Junge kreative Unternehmen werden mit Wachstumskapital versorgt, das ihnen sonst niemals gewährt worden wäre. Forschungsinstitutionen werden mit Milliardenbeträgen gefördert, um Medikamente zu entwickeln, neue Kommunikationsmöglichkeiten zu erforschen, die Energieversorgung zu revolutionieren. Aufstrebende Wirtschaften in den Schwellen – und Entwicklungsländern könnten ohne Zufuhr von Kapital über das Weltfinanzsystem niemals die wachsende Bevölkerung kleiden, ernähren, medizinisch versorgen und die erforderlichen Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Diese wenigen Beispiele führen trefflich die Janusköpfigkeit von Neoliberalismus und Globalisierung vor Augen.

Einengung des Wertesystems

„Wie wir denken und handeln, ist immer wertegesteuert. Jeder Mensch, jede Institution und jede Gesellschaft hat ein Wertesystem. Der Nobelpreisträger Manfred Eigen spricht von der Wertelandschaft, in der sich Entwicklungsprozesse vollziehen. In dieser Wertelandschaft gibt es Wertegipfel, -berge und -täler – also Werte unterschiedlicher Höhe und unterschiedlicher Bedeutung für unsere Entscheidungen“³⁰.

Die Durchdringung der gesamten Gesellschaft mit betriebswirtschaftlichen Kategorien – Amortisation, Kostensenkung, optimale Verzinsung, Return on Equity etc. – verursacht eine Verzerrung der Wertelandschaft in Richtung Kommerzialisierung und Kostendenken. Nicht nur, wie bisher, ausschließlich im kommerziellen Bereich, gewinnen betriebswirtschaftliche Betrachtungsweisen an Bedeutung, sondern auch in Erziehung,

Kunst, Gesundheitswesen, Sport, Freizeitgestaltung. Es ist daher nicht verwunderlich, dass dabei fast unmerklich und über mehrere Generationen hinweg die Wertvorstellungen, Zielsetzungen und Verhaltensweisen der Menschen davon berührt und sozusagen umgewertet werden: Es findet eine Umwertung aller Werte in Richtung Kosten, Gewinn und Rentabilität statt. Die Verzinsung des eingesetzten Kapitals beginnt die Spitze der Wertepyramide zu korrumpieren. Dies wiederum führt dazu, dass sämtliche Kategorien, Verhaltensweisen und Normen, welche die Kommerzialisierung in die Welt setzt, sich als die Quintessenz des Erstrebenswerten in Intellekt



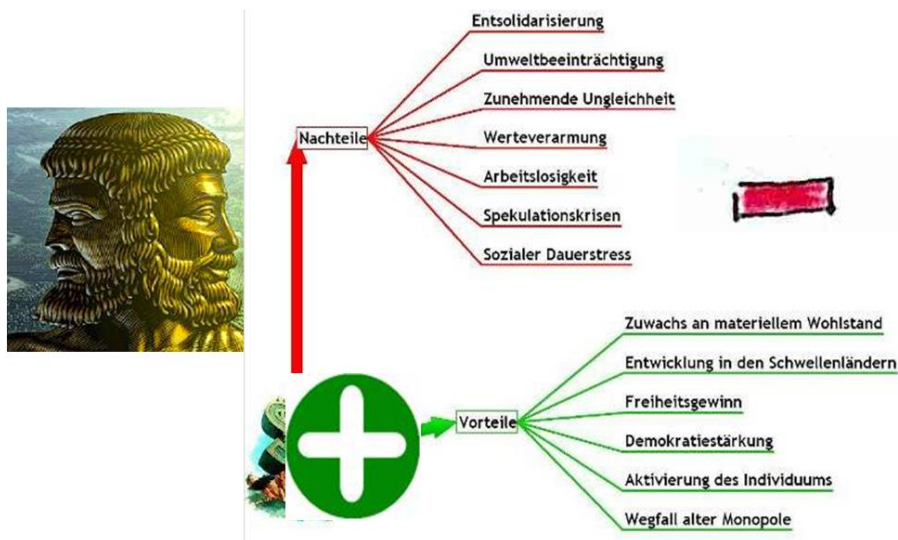
³⁰ Vortrag von Dr. oec. Manfred Slivka bei dem Symposium „Kapitalismus gezähmt? – pro und contra Neoliberalismus“ am 22. Januar 2004 in der URANIA, Wien

und Seele eines sehr großen Prozentsatzes der Menschen verankert und viele andere Ziele unterdrückt oder überhaupt in die Bedeutungslosigkeit versinken lässt. Das moralische System sehr vieler Menschen entwickelt sich tendenziell und unmerklich in Richtung Egoismus, Desinteresse am Schicksal des benachteiligten Nächsten, den man irgendwelchen anonymen Institutionen überlässt, hin zu zunehmenden Aggressivität gegen die unmittelbare Umwelt.

Große Sprünge

Große Sprünge in der Geschichte wurden fast immer von neuen Ideen, Religionen, einem neuartigen Lebensgefühl eingeleitet. Im Zentrum derartiger Bewegungen stand eine – zumindest zum aktuellen Zeitpunkt – faszinierende Zielsetzung und die dazu „passenden“ Kategorien des Verhaltens, Gebote und Regeln, welche durch die Berücksichtigung von vielen Menschen zu Wertesystemen wurden. Nur und ausschließlich durch derart verinnerlichte Verhaltensweisen, die im Extremfall den Charakter von Tabus annehmen können, kann eine große Zahl von Menschen eine stabile, nach innen aggressionsarme Sozietät entwickeln und gemeinsamen Zielen nachstreben. Beispiel dafür sind alle Religionen, Sekten, die ökosoziale Marktwirtschaft etc. Irregeleitete Wertesysteme, insbesondere solche, die einen Alleinvertretungsanspruch erheben, entarten zu fundamentalistischen, unduldsamen und aggressiven Bewegungen. Es bleibt abzuwarten, ob sich um den ideellen Kern der Kritiker der gegenwärtigen Entwicklungen eine stabile Wertelandschaft, die ausreichend viele Menschen faszinieren kann und sodann die Regierenden zur Reaktion zwingt, bilden wird, oder ob es eine dem Dschihad verwandte Bewegung von aggressiven Fundamentalisten sein wird, welche – bewusst oder unbewusst – gute Ziele auf Fahnen für bedenkliche Aktivitäten heften.

Neoliberalismus – wirklich die Wurzel aller Übel?



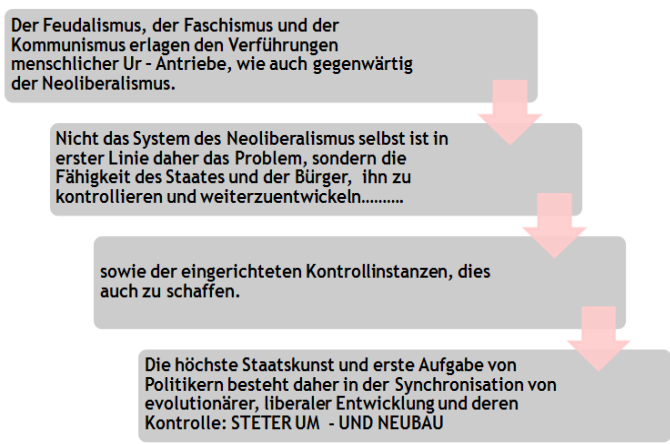
Schon aus dem bisher gesagten lässt sich leicht ableiten, dass der Neoliberalismus, die Globalisierung und alle damit verbundenen negativen Erscheinungen bei weitem nicht als die Urquelle sämtlicher Übel herhalten können. Viel eher kann man sie als eine unvermeidliche Folge der geschilderten geschichtlichen und

technischen Entwicklungen deuten. Alle dahinter liegenden Mechanismen – Egoismus, Entfremdung, Macht- und Geldgier, Brutalität und Aggression – liegen im tiefsten Kern der menschlichen Seele begründet und verschaffen sich auch in allen anderen gesellschaftlichen Systemen ihre Bahn. Der Unterschied liegt ausschließlich in der Wucht und Effizienz, mit der sich dieses System verbreitet und fast die ganze Erde in Besitz genommen hat. Getrieben von (und parallel dazu wiederum eine Ursache!) der nie dagewesenen Vermehrung der Menschheit und ihrer – im Vergleich zu Verantwortungsbewusstsein und Steuerungskunst – riesigen Macht hat sich das kunstvoll gewobene Netz aus Technik, Informationsverarbeitung, systemische Nutzung der Kräfte des Wettbewerbs, Kapitalakkumulation und Management großer erdumspannender Organisationen buchstäblich über die darin mehr und mehr gefangene Menschheit geworfen. Es setzt Änderungen an einzelnen seiner Bausteine mächtige

Widerstände entgegen – sei es, dass mächtige Proponenten alarmiert werden und dagegen arbeiten, sei es, dass durch monodimensionale Eingriffe höchst schädliche Systemzusammenbrüche eintreten. Gerade letztere Eigenschaft macht es so schwer, Mittel und Wege zu finden, die, ohne Schaden zu stiften, negative Folgen heilen helfen. Die Wurzel der Übel – soweit sie durch den Neoliberalismus hervorgerufen werden – liegen aber tiefer: Es sind die schon geschilderten menschlichen Urtriebe, kombiniert mit einer geschichtlich einmaligen mengenmäßigen Vermehrung einer einzigen Spezies auf der Erde. Neoliberalismus, Globalisierung und die damit verbundenen erwünschten und unbeabsichtigten Effekte mussten zwangsläufig parallel zur Menschheit – und Technologieentwicklung eintreten, sollen nicht Millionen Menschen in Krankheit, Armut und Elend dahingevegetieren müssen. Bis jetzt hat dieses gewaltige Ausbeutungssystem natürlicher Ressourcen einigermaßen funktioniert. Es stößt aber offensichtlich immer mehr und immer heftiger an Grenzen, mit denen es nicht gerechnet hat und die es mit seinen bisherigen Mechanismen nicht fertig werden wird. Die Kernfrage lautet daher: Welche zusätzlichen Ziel – und Steuerungsgrößen müssen in das Werte – Ziel – und Wirtschaftssystem eingebaut werden, um es in einem Fließgleichgewicht zu stabilisieren? Die noch viel schwierigere Frage ist die, ob dies in einer evolutionären Form möglich ist oder, wie das Aussterben zahlloser Arten vor uns (99,9% aller Lebensformen, die jemals auf der Erde existierten, sind wieder ausgestorben) in katastrophaler, einmaliger Weise vor sich gehen wird. Viele sagen, wir hätten die Wahl – das stimmt aber weitestgehend nicht, wie die folgenden Überlegungen noch zeigen werden. Der Grund liegt in der einfachen Tatsache, dass es ein praktiziertes „Wir“ der Menschheit nicht gibt – zumindest bis heute niemals gab.

Ein unvollkommenes System von vielen

Alle bisher evolutionär entstandenen, menschengemachten Organisationssysteme hatten schwerwiegende Mängel, betrachtet man sie von der Warte des Sozialen, Ökologischen und auch Ökonomischen. Lediglich für die



jeweiligen Machthaber bestanden unbestreitbare, jedoch zeitlich limitierte Vorteile. Der große Rest zahlte eine überhöhte Rechnung. Obgleich die Meinungen weit auseinandergehen und die Interpretation quantitativer Daten aus vielen Gründen problematisch ist, scheint der Neoliberalismus bis noch vor Kurzem in Summe die größten materiellen Vorteile für die größte Zahl der Menschen gebracht zu haben. Gemessen an der Zahl der Menschen, denen er ein Neuentstehen auf der begrenzten Erdoberfläche ermöglichte, stimmt diese Überlegung sicher.

Ein perfektes Beschleunigungs - und Ausbeutungssystem

Abgesehen von der Tatsache, dass er sich, was die gerechte Güterverteilung betrifft, zusehends pervertiert, stellt sich immer mehr heraus, dass die Ausbeutung des Planeten, die erst durch dieses relativ perfektste Zusammenarbeitssystem von Milliarden Menschen möglich wurde, seine gefährlichste Konsequenz darstellt. Der Neoliberalismus ist nicht deshalb so zähmungswürdig, weil er nicht gut funktionieren würde – genau das Gegenteil ist der Fall: Er funktioniert, wirtschaftlich gesehen, so perfekt, dass er für alle anderen Gleichgewichte zu einem extrem destabilisierenden Faktor geworden ist. Das freie Spiel der Kräfte ohne weltweite klare Regeln, die eine rasche und vollständige Ausbeutung und Verpestung eindeutig verhindern helfen, führt geradewegs in eine endgültig irreversible Lage, da ansonsten in diesem Spiel nur eine Regel gilt: Der Schnellere, Rücksichtslosere und Brutalerer gewinnt auf allen Linien. Dieses System funktioniert aber bei allen anderen Tierarten nicht oder nur für kurze Zeit – dann bricht es zusammen, weil entweder keine Beute mehr da ist oder das Sozialsystem in der eigenen Gattung kollabiert.

Demokratie – Neoliberalismus - eine unheilige Allianz?

Spielt man intellektuell durch, wie andere bekannte Ordnungen – Feudalismus, Kommunismus, Diktaturen, Faschismus, etc. – mit ihren jeweils abgewandelten ökonomischen Untersystemen mit der heutigen weltweiten Situation umgehen würden, kommt man zur Erkenntnis, dass gerade die Kombination Demokratie – Neoliberalismus die extremste Ausformung individueller Freiheit, des Wettbewerbs, der Kapitalakkumulation und damit erfolgreichen wirtschaftlichen Wachstums, damit aber untrennbar verbunden auch ökologischer Schädlichkeit darstellt. Beide Systeme sind verbunden durch ihre Nachfrageabhängigkeit – im Falle der Marktwirtschaft nach Gütern, im Fall der Demokratie nach Ideen und Versprechungen. Die Kombination erzeugt das effizienteste Güterversorgungssystem für eine stetig wachsende Anzahl von Menschen – und gleichzeitig das wirksamste Verschwendungs – und Plünderungsverfahren der Geschichte.

Evolutionäre oder revolutionäre Entwicklung?

Mögliche extreme Handlungsalternativen

Eine radikale Abkehr vom System der Kapitalakkumulation in der Hand von Banken, Großkonzernen und – in zunehmendem Maße – auch von „kleinen Leuten“ wird immer wieder gefordert, mit dem Argument, der Kapitalismus sei innerhalb seiner Systemgrenzen nicht reformierbar. Bezeichnenderweise ist die Diskussion darum so alt wie die kommunistische bzw. sozialistische Bewegung. Die sogenannten Revisionisten³¹ führten zu Anfang des 20. Jahrhunderts einen erbitterten ideologischen Kampf gegen die Anhänger der reinen Lehre des Kommunismus. Der bisherige Ausgang dieser Weltmeisterschaft an Weltverbesserungsversuchen ist uns allen, soweit wir uns nicht unter den geschätzten 50 - 100 Millionen Opfern des Experiments befinden, bestens bekannt. Da ich *ad personam* mich, als Wanderer zwischen den Welten³², keinem der beiden Lager zugehörig fühle, überspringe ich die Details des katastrophalen historischen Auf und Ab dieser Auseinandersetzung und fasse den aktuellen Stand weiterer denkbarer Extremalternativen (Verlassen des aktuellen Systems und radikale Neuordnung des wirtschaftlichen Geschehens) zusammen.

Freigeldsysteme

Silvio Gesell³³ und die von ihm inspirierten Freigeldtheoretiker haben den Schluss gezogen, dass man am Zins ansetzen müsse, um die Kapitalexpansion zu unterbinden und verschiedene Variationen negativer Verzinsungssysteme empfohlen. Im Rahmen eines gesonderten Projekts des Club of Vienna wurde versucht, ein Modell für ein Freigeldsystem zu entwickeln und dieses computertechnisch abzubilden. Das Vorhaben scheiterte am Unvermögen der Vertreter des Modells, es so zu definieren, dass ein simulierfähiger Algorithmus dargestellt werden konnte. Im Gegensatz dazu war dies im Falle des aktuellen Geldsystems möglich³⁴. Ein System, das sich theoretisch nicht klar simulieren lässt, kann man aber wohl nicht guten Gewissens als gesamthafte Lösung eines praktischen (noch dazu enorm wichtigen und die gesamte Wirtschaft revolutionierenden) Problemkomplexes empfehlen. Es kann regional und zu manchen Zeiten hilfreich sein, vermag aber das bestehende System keineswegs stabil und flächendeckend abzulesen.

Ressourcenbewirtschaftungssysteme mit Zertifikaten

³¹ [redacted]
³² [redacted]
³³ [redacted]
³⁴ S. [redacted]

"Würde die gesamte Weltbevölkerung so leben wie ein durchschnittlicher Österreicher, bräuchte es drei Planeten von der Qualität der Erde" - zu dieser Erkenntnis hatte die Berechnung des "ökologischen Fußabdrucks" für einen durchschnittlichen Österreicher geführt....³⁵

Aubauer³⁶ schlägt, auf der Basis zahlreicher ähnlicher Vorschläge (s. z. B. Lit. ³⁷, ein System zur Verknüpfung des gesamten Ressourcenverbrauchs eines Menschen/ Region/ Staates mit dem jeweils rein mathematisch „gebührenden“ ökologischen Fußabdruckes vor. Auch dieses System ist nach Meinung des Verfassers theoretisch bei Weitem nicht ausreichend formuliert, als dass es mehr sein könnte als die Basis weitergehender Präzisierungen. Eine kursorische Überlegung führt überdies zwangsläufig zum Schluss, dass dieser Weg einen enormen Verzicht (zumindest 30 – 50%) auf Lebensstandard in den entwickelten Nationen zur Folge hätte und seine Durchsetzbarkeit erst in ferner Zukunft, nach einer Reihe tiefgreifender schwerer Krisen, und vermittelt einer straffen Zwangswirtschaft, wahrscheinlich erscheint. Dies gilt übrigens im Endeffekt für alle stabilisierenden Maßnahmen, sollten sie nur einigermaßen Aussicht auf Erfolg haben. Sie können sich also lediglich in der Art und Dynamik der Umsetzung – und im Verteilungsgrad auf die einzelnen Menschen (die uralte Geschichte!) unterscheiden. Es wird vielleicht in Zukunft nicht so sehr um Geld an sich, sondern um die Möglichkeit und Macht, sich vom Ressourcen – und Verdreckungsrecht – Kuchen ein möglichst großes Stück abschneiden zu können, gekämpft werden. Kyoto und Bali haben ja schon einen Vorgeschmack auf dieses Match vermittelt und gezeigt, wo die wirklichen Spieler herkommen.

Zu allen mir bisher bekannten systembrechenden Vorschlägen – auch zu den oben erwähnten – habe ich nach langem Nachdenken und Diskussionen mit deren Exponenten eine klare Meinung entwickelt. Ich halte es angesichts des offensichtlichen Mangels an wohldurchdachten und nicht einmal im Kleinen (kontrolliertes *upscaling* ist Pflicht für alle neuartigen Systeme, ob in Technik, Medizin oder anderswo) dauerhaft erprobten Alternativen für eine intellektuell und wissenschaftlich absolut unverantwortliche Vorgangsweise, eine Änderung der Situation durch einen drastischen Systembruch erreichen zu wollen. Derartige Absichten sind entweder im bestehenden System nicht durchsetzbar oder, falls Mittel und Wege gefunden werden, sie durchzusetzen, aller Erfahrung nach von unheilvollen Effekten begleitet, die immer mehr Übles in die Welt bringen als sie ausmerzen. Beispiel dafür sind die mörderischen sozialen, menschlichen und ökologischen Katastrophen des Kommunismus, die Verheerungen, welche Missionare jeglicher Provenienz durch ideellen Umsturz über Naturvölker brachten, die Katastrophen, die Pizarro und Cortez in Südamerika verursachten und die entsetzlichen Folgen der faschistischen Weltverbesserungsideologie. Alle wirklich dauerhaften Änderungen kommen auf evolutionärem oder über eine Kette von Zusammenbrüchen, aber nicht alles Bestehende gänzlich vernichten, in die Welt.Gleichnis Saurier - Einschlag.....

Daraus ist der Schluss zu ziehen, dass allen radikalen, fundamentalistischen und außerhalb der derzeit aktuellen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung mit höchstem Misstrauen und aller gebotener Vorsicht zu begehen ist.

10 grundlegende Gebote zur Kontrolle des Kapitalismus

1. Etablierung sanktionsfähiger internationaler Regeln im Sozial- und Umweltbereich als Ergänzung von GATT und WTO.
2. Umstellung des Entwicklungshilfe-Systems in Richtung Selbständigkeit, Infrastrukturentwicklung und

³⁵ derStandard.at ; Wissenschaft, Natur, 13. September 2007

³⁶ "A just and efficient reduction of resource-throughput to optimum" in: "Ecological Economics, MD/USA, 2003; Vortrag anlässlich der Abschlußtagung des Club of Vienna am 19. November 2007: "Zur ökologischen und sozialen Blindheit der Marktwirtschaft".

³⁷ Rauch et. al. ; Wiener Deklaration für eine zukunftsfähige Weltordnung, 2005

Ausbildung.

3. Einrichtung einer Kapitalverkehrssteuer (Tobin-Tax) zwecks Reduktion der Kapitalmarktvolatilität, Schließung von Steueroasen zwecks Herstellung weltweiter Steuergerechtigkeit.

4. Steuerung des weltweiten Ressourcenverbrauchs über Ressourcenzertifikate à la Emissionshandel mit CO² für limitierte Rohstoffe; Förderung aller ressourcen- und energiesparenden schonenden Technologien und deren Weiterentwicklung.

5. Betonung und Beachtung der Prinzipien der Subsidiarität in allen Organisationen und Regelwerken; Förderung lokaler Investitionskreisläufe, Zulassen lokaler Tauschbörsen, Förderung des individuellen lokalen Investments von Sparkapital.

6. Systematische Unterstützung aller die Dematerialisation der Wirtschaft fördernden Tendenzen (Änderung der Lebensstile, Servicetätigkeiten, Dienstleistungen, Kulturelles, Ausbildung, Umweltdienste, Bürgerdienste, usw.).

7. Betonung, Artikulierung und Vermittlung sozialer und ökologischer Werte, wo immer dies möglich ist, insbesondere im Schul- und Ausbildungsbereich, aber auch in der Managerausbildung.

8. Verschärfung der Organverantwortung und verpflichtende, sanktionsfähige Codes of Conduct in Kapitalgesellschaften. Verpflichtende Ausbildung für Politiker und Nachweise von deren Grundkenntnissen in Ökonomie und Ökologie sowie Organisationslehre.

9. Förderung und staatliche Bevorzugung der Investitionstätigkeit in nachhaltig geführte Kapitalgesellschaften (Sustainable Investment).

10. Ständige Stabilisierung und Nachführung der Einkommenskurve der Bevölkerung gemäß einer ausgewogenen Standardverteilung; Halten der Balance zwischen motivierendem Leistungsanreiz und lähmender Egalität.

Beispiele von Systembrüchen in der Geschichte

Religionsstifter (Jesus, Mohammed, Buddha, Kung- Fu- Tse...)

Pioniere der Wissenschaft (Galilei, Newton, Einstein)

Die soziale Revolution

Die ökologische Revolution

Die Gender - Revolution

Demokratieentwicklung und
Sozialsysteme

Befreiungs - Pioniere (Nelson

Wirksame Durchsetzung des Bewusstseins der Endlichkeit der Ressourcen: Keinerlei Reaktion auf Club of Rome (1975)

Abschaffung von Massenvernichtungswaffen: Teilerfolge, aber derzeit Wiederbelebung

Abschaffung gefährlicher Drogen: Zunahme

Bedarfsgerechte Verteilung von Nahrungsmitteln: Verteuerung und zunehmender Hunger

Terrorismus: Rasante Zunahme

Friede in Nahost: Immer brutalerer Krieg seit 4000 Jahren



Sollte die sich durch diese Studie ziehende Überlegung stimmen, dass das Was der Besserung – die Diagnose – einigermaßen stimmt und auch die vorgeschlagenen Kuren die richtigen wären (s. das folgende Kapitel „10 einfache Gebote zur Kontrolle des

Kapitalismus“), so interessiert besonders die Frage der Verabreichung der Mittel und die Akzeptanz durch den Patienten. Da hat man es zum Ersten nicht mit

einem einigermaßen homogenen Kollektiv, wie vielleicht innerhalb eines Kleinstaates, zu tun, sondern mit kulturell, ökonomisch, religionsspezifisch und materiell höchst unterschiedlichen Kontinenten und Staaten, die einer Medikation überaus kritisch gegenüberstehen. Viele lehnen sie, trotz vorgeschützter Willigkeit, vollkommen ab, etlichen passt die Art der geplanten Arzneiverordnung nicht, lediglich einige lassen sich widerwillig punktförmig behandeln.

Fast alle Durchbrüche großer Ideen starteten lokal und brauchten sehr lange Zeiträume, bis sie sich im jeweiligen Kulturkreis durchsetzten. Nur ganz wenige (Christentum, Islam, Demokratie, s. Abb.) schafften es zu einigermaßen weltweiter Verbreitung. Die allermeisten Anläufe scheiterten bombastisch, wie Abb. – bei Weitem nicht vollständig – auflistet.

Charakteristische Eigenschaften von Bahnbrechern

Die Beispiele sind naturgemäß unvollständig und z.T. auch willkürlich ausgewählt. Sie ließen sich um zahllose Entwicklungen und Persönlichkeiten erweitern. Bei allen Unterschieden lässt sich aus den angeführten Beispielen und ihren individuellen Historien eine Reihe von immer wiederkehrenden Beobachtungen festmachen. Einen Erfolg versprechenden Proponenten einer neuen Idee sollten folgende Umstände auszeichnen:

1. Das Krisenbewusstsein einer außergewöhnlichen Persönlichkeit
2. Eine felsenfeste Überzeugung, fußend auf einem Schlüsselerlebnis und/oder der kreativen Entwicklung eines eigenen geistigen Systems
3. Sendungsbewusstsein
4. Keine Rücksichtnahme auf das eigene Schicksal
5. Überdurchschnittliche Energie
6. Hohe Kommunikationsfähigkeit und sichtbare Vorbildwirkung
7. Umfangreiches Beziehungsnetzwerk
8. Subtile Kenntnis gesellschaftlicher Zusammenhänge und
9. Außergewöhnliche Energie und Ausstrahlung auf andere Menschen (Charisma)
10. Aufnahmefähiges, Energie- spendendes und aktivierendes Umfeld

Ohne Erschütterung wird aus einer lockeren Schneemasse keine Lawine, ohne jenen, der die bewussten oder auch unbewussten Ängste, Sehnsüchte und Wünsche großer Menschenmengen artikuliert, Lösungen aufzeigt, neue Wege bewusst macht und selbst glaubwürdig agiert, keine neue politische, soziale oder ideologische Strömung. Dasselbe gilt aber auch umgekehrt: All dies kommt nicht zur Wirkung, wenn die Zeit nicht reif ist für das Ziel, die das jene Außergewöhnlichen anstreben: Wer zu früh oder zu spät kommt, den bestraft das Leben, das gilt auch für Ideen. Ohne Pulverfass bleibt der Funke ein kurzlebiges Ereignis. Andererseits besteht zwischen dem Auftreten eines solchen „Spannungszustandes“ in einer Gesellschaft und dem Hervortreten eines Revolutionärs, Propheten, Heilsverkünders, Brückenbauers (Pontifex) – wie immer man ihn nennen mag – ein ursächlicher Zusammenhang. Auch hierfür gilt das Prinzip der Koevolution, der Rückbezüglichkeit, eines komplexen Regelsystems, allerdings durchbrochen von vielen Zufälligkeiten und chaotischen Effekten.

Ein derart intensives Krisenbewusstsein (Pulverfaß) wie beschrieben existiert weltweit ebenso wenig wie die dazugehörige eindrucksvolle missionarische Persönlichkeit, obgleich sich viele Leute dieser Rolle bemächtigen wollen – ob aus lauterer oder unlauterer Motiven, ist von Fall zu Fall gesondert zu beurteilen.

Allgemeine Einsichten zur Zukunft

Die Menschheit (wer immer, wenn überhaupt jemand, sie vertreten mag) steht vor dem existenziellen Eintritt in einen völlig neuen Geschichtsabschnitt: In jenen der nicht mehr zu umgehenden beschränkenden Faktoren. Bis zum heutigen Tage ist es ihr gelungen, allen Begrenzungen durch Innovationen geschickt auszuweichen. Die endgültige Limitierung der Oberfläche des Planeten, seiner Atmosphäre und der zugänglichen Ressourcen wird sie, in unterschiedlichen Zeithorizonten, wohl oder übel hinnehmen müssen. Die oft zitierte Flucht in den Weltraum ist aus energetischen, biologischen und auch ökonomischen Gründen eine Schimäre. Das Faktum ist allgemein bekannt, allein es gebricht, trotz zahlloser brillanter, aber partikularistischer, Ideen an einer in sich konsistenten Strategie.

Das Gleichnis vom uneinsichtigen Patienten

Bevor man sich den vielen einleuchtenden oder auch skurril klingenden einzelnen Lösungsvorschlägen, die u.a. auch in diesem Aufsatz dargelegt wurden, in der Praxis zuwendet, sei der Frage der Wechselwirkung zwischen Therapieversuch und der Umsetzungswahrscheinlichkeit – ein rückbezügliches, redundantes Kräftepaar, das nur gemeinsam einen Heilerfolg, um im Gleichnis zu bleiben, ermöglicht – gewidmet. Die Übel, an denen die Welt leidet, sind bekannt. Das System, der Patient, befindet sich in einem Zustand steigenden Fiebers. Es besteht die akute Gefahr, dass dieser Zustand in eine allgemeine Sepsis übergeht. Zu alledem ist sich der Patient der Kritikalität seines Zustands nicht wirklich bewusst, er hat auch seine Sinne nicht ganz beisammen und setzt jeder Therapie an irgendeiner Stelle des Körpers heftigen Widerstand entgegen. Er ist viel stärker und unbesonnener als die vor seinem Lager beratenden Ärzte und Operateure und fühlt sich nicht wirklich krank. Den Gipfel der Problematik stellt die dem Konsilium wohlbekannte Tatsache dar, dass auch dessen Tage gezählt sein werden, wenn der Patient nicht wieder genesen kann: Nur er hat den Schlüssel zur Speisekammer und zum Wasserhahn. Was wird geschehen?

Die besorgtesten und energischsten unter den Ärzten werden die radikalsten und schmerzhaftesten Kuren, deren etliche auch noch unerprobt sind, vorschlagen, um das Leiden ein für allemal zum Stillstand zu bringen – sie gehen vom Standpunkt aus, dass alle bisherigen Mittel nicht ausreichen werden, um das Leiden noch rechtzeitig zu stoppen. Ganz gesichert ist diese Befürchtung allerdings nicht. Andere Ärzte bevorzugen die konsequente und sorgfältig abgestimmte Behandlung mit bekannten, ebenfalls schmerzhaften, aber nicht ganz so radikalen und daher weniger riskanten Kuren. Was geschähe, würde sich das Konsilium dennoch zur radikalen Variante entscheiden – wenn es denn überhaupt zu einer derartigen Entscheidung fähig ist?

Der etwas verwirrte Patient, der sich der Kritikalität seiner Lage immer noch nicht bewusst ist, würde sich, entweder schon bei der Mitteilung der Details der geplanten Kur oder spätestens nach Einnahme der ersten bitteren Pillen und Amputation etlicher Gliedmaßen, mit Händen und Füßen wehren, sich mit Entsetzen von den behandelnden Ärzten abwenden und einen Beginn der Behandlung oder eine Weiterführung nach den ersten Schritten gar nicht erst zulassen. Es träte eine tiefe Vertrauenskrise ein, welche zu einem enormen Zeitverlust und damit einer drastischen Erhöhung des Risikos führt.

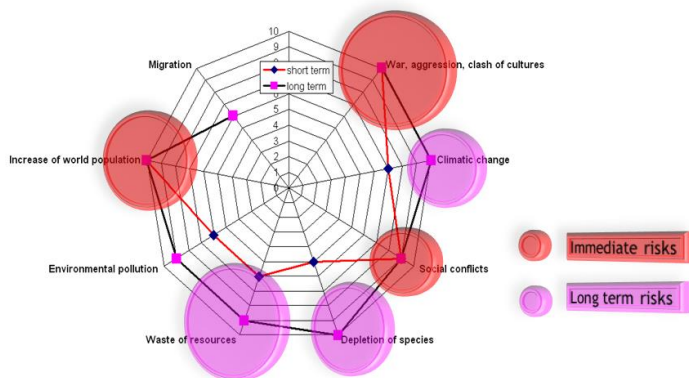
Die etwas bedächtigeren und vorsichtigeren Ärzte empfehlen die entschlossene Kur nach bekannten Mustern in neuer, energischer Kombination. Auch dagegen wehrt sich der Patient und versucht, völlig ungeschoren davonzukommen. Das Fieber aber wird steigen, und er wird sich den einzelnen wohlabgestimmten Behandlungen mit Widerwillen und erneuten Protesten, die aber durch immer neue Fieberschübe abgeschwächt werden, ergeben. Mit etwas Glück und viel Geduld kann das – muss aber nicht – zu einer zumindest vorübergehenden Stabilisierung der Symptome führen. In der Zwischenzeit hat sich die medizinische Wissenschaft weiterentwickelt und vermag auch neue Mittel mit weniger Risiko und besserer Akzeptanz zu verabreichen. Das wäre ein immer noch sehr optimistisches Szenario.

Die wahrscheinlichste Entwicklung

Tatsächlich muss man von einer viel pessimistischeren Prognose ausgehen. Nicht einmal zehn mehr oder weniger konsensbereite gebildete Menschen, unter keinem anderen Druck stehend als jenem des Ehrgeizes, plausible Denksätze für Auswege aus der evidenten Menschheitskrise zu finden, sowie unter dem Zwang ihres jeweiligen, beruflich bedingten, Tunnelblicks, konnten sich auf ein gemeinsames Ergebnis des Projekts „Kapitalismus, gezähmt?“ einigen. Zum Teil liegen die Auffassungen nach dem Projekt weiter auseinander als zuvor. Wenn diese zehn Menschen, die sich bemühen und einem gemeinsame Ziel verbunden sind, es nicht schaffen - wie sollen dann in einem ganzen Land, geschweige denn im Weltmaßstab, im Konsens Entscheidungen getroffen und durchgesetzt werden, die viele Menschen und Staaten – insbesondere die mächtigeren und Reicherer unter ihnen – in ihrem Bewegungsspielraum enorm einengen würden? Entscheidungen, wie z.B. die Einführung der Verbindung des materiellen und energetischen Bewegungsspielraums von Staaten und Individuen auf der Basis des ökologischen Fußabdrucks, die einen Amerikaner oder Wiener mit derselben Ressourcenverfügbarkeit ausstatten wie einen Einwohner von Bangla Desh oder des Feuerlandes? Es war bis dato nicht einmal möglich, die Entwicklungshilfe in Österreich auf über ein Prozent des Bruttonationalprodukts anzuheben. Regierungen können sich derzeit nicht einmal in den Fragen „Entwicklungshilfe 0,3 oder 0,4%, Pflegegeld – wie hoch, Fremdenrecht – so oder so oder gleich wieder anders“ – klar einigen. Eine Neuordnung wie angedeutet würde den Verzicht auf allermindestens 30% des materiellen und energetischen Spielraums jedes Österreicherers verlangen und jede Regierung schon bei der allergeringsten Andeutung eines solchen Plans aus dem Sattel heben, wie z.B. die kilometerabhängige Maut für PKW, die sich selbst grüne Parteien aus Selbsterhaltungsgründen nur nach gerade geschlagenen Wahlen zu diskutieren getrauen. Dass etliche der einschneidenden Pläne im Interesse folgender Generation weltweit lägen, steht wegen der Friktionen und unkalkulierbaren Risiken, die derartige Regelungen zwangsläufig hervorrufen würden, ebenfalls keineswegs außer Zweifel. Sie sind so weit von jeglicher Realisierungswahrscheinlichkeit entfernt wie der uralte Wunsch nach Frieden auf Erden oder dem freiwilligen Verzicht aller potentieller Mörder und Diebe auf ihr verbotenes und verwerfliches Laster. Es geht einfach nicht, und es hat daher keinen Sinn, sich mit derartigen denkbaren, aber nicht realisierbaren Utopien als Realist und verantwortliches Mitglied der Gesellschaft mehr als rein theoretisch zu befassen.

Was aber kann wirklich getan werden – und wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Kur auch anschlägt?

Die in dieser Betrachtung und der zitierten Basisliteratur des Club of Vienna aufgezählten Maßnahmen wären jedem Staat und jeder Gesellschaft zumutbar. Sie würden aber nur dann akzeptiert werden, wenn die betroffene Gesellschaft ein kritisches, anhaltendes Problembewusstsein entwickelt hat. Dies ist derzeit –trotz vieler Anstrengungen der Meinungsbildner – keineswegs der Fall. Erst wenn die Menschen am eigenen Leib verspüren, was es bedeutet, dass Energie knapp wird, dass einzelne Rohstoffe schlagartig teuer werden, dass manche – besonders die mächtigen und wehrhaften – Nationen einen immer deutlicheren Egoismus, bis hin zur Aggression, an den Tag legen, um sich der verbleibenden Ressourcen zu bemächtigen – wird man bereit sein, auch schmerzhaft Maßnahmen zu akzeptieren. Ob man dann den noch nötigen Bremsweg zur Verfügung haben wird, um nicht an die Wand zu fahren, bleibe einmal als die allergrößte Frage dahingestellt. Und ob nicht lange vor diesem Zeitpunkt jene, die Macht, Geld und militärische Ressourcen besitzen, diese dazu nutzen werden, um dem Gesetz „*the winner takes it all*“ einen weiteren Beweis hinzuzufügen, ebenfalls. Die Meinung des Verfassers ist es, dass wirksame Anpassungsmaßnahmen in staatlichem, vielleicht sogar kontinentalem (Europa) Rahmen möglich sind, wie die Geschichte auf anderen Gebieten schon unter Beweis gestellt hat. Da die Ressourcen weltweit sehr ungleich verteilt sind, kulturelle und entwicklungspolitische Unterschiede einen rechtzeitigen Weg der Vernunft und weltweiten Teilung außerordentlich unwahrscheinlich machen, dazu noch andere erschwerende Konfliktfaktoren kommen (religiöse Fundamentalismen in allen Lagern) muss man realistischer Weise von einem Crash – Szenario ausgehen. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist allem Anschein nach viel größer als der Weg der Vernunft.



Ist man es gewohnt, für neue Unternehmen oder solche, die in einer veritablen Krise stecken, umfassende Konzeptionen zu erstellen, so interessiert naturgemäß auch das Risikopotential und seine Kritikalitäten. Abb. ... zeigt eine Abschätzung der Risiken, denen die Menschheit derzeit ausgesetzt ist, und ihre Gewichtung nach kurz – und langfristigen Aspekten. Nach Meinung des Verfassers ist das kurzfristige Risiko hauptsächlich im unkontrollierbaren Ausbruch kriegerischer Handlungen, da der weltweite Nervositäts – und Adrenalinpegel

aufgrund der Zunahme der Bevölkerung und des stetig drängender werdens vieler existentieller Fragen immer mehr ansteigt. Langfristig kritisch sind der tatsächliche Ressourcenverbrauch, die globale Erwärmung und der Artenschwund, welche weitere unvorhersehbare ökologische Folgen nach sich ziehen. Alle Nachschub – und Verschmutzungskrisen zusammen üben aber stets Druck auf das Aggressionspotential aus, weil sie weltweit zufällig und „ungerecht“ verteilt sind und damit üppige Nahrung für prophylaktische oder tatsächlich existentiell dringende Verteilungskämpfe (z. Beispiel wegen des Wassers oder bebaubaren Landes, der Energierohstoffe) bilden.

Zusammenfassung

"Wüsste ich, dass morgen der Jüngste Tag wäre, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen." (Martin Luther)

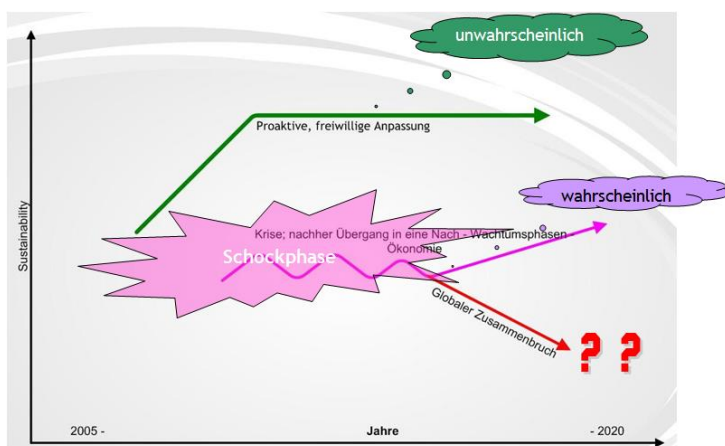
Das Ergebnis des drei Jahre lang währenden Projekts "Kapitalismus- gezähmt?" des *Club of Vienna* lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

11. Es wurde eine Vielzahl von wichtigen Einsichten aus zahlreichen Wissensgebieten gewonnen.
12. Viele unmittelbar praktikable und relativ risikolose Einzelvorschläge zur Kompensation bestehender Fehlentwicklungen konnten identifiziert und katalogisiert werden.
13. Zwei das derzeitige System verlassende, grundlegend revolutionäre Systemvorschläge wurden eingebracht (Freigeldsysteme, Ressourcenregime auf Basis des ökologischen Fußabdrucks).

Diese Vorschläge sind allesamt im vorliegenden Aufsatz dargelegt bzw. die Originalliteratur zitiert und kommentiert. Als subjektive Schlussfolgerung des Verfassers lassen sich folgende zentrale Feststellungen auflisten:

- Eine Durchsetzung von System – brechenden Vorschläge ist aus Gründen der Unerprobtheit und der Systemresistenz der bestehenden Kräfte – und Ordnungsverhältnisse praktisch ausgeschlossen.
- Die weltweite Durchsetzung eines in sich geschlossenen sinnvollen Maßnahmenbündels ist aus denselben und weiteren, ebenfalls kursorisch erläuterten, Gründen ebenfalls höchst unwahrscheinlich.
- Im Gegensatz dazu kann als wahrscheinlich angenommen werden, dass eine Reihe von Staaten sich, folgend einer zunehmend stärker fühlbar werdenden Kette von kleineren und mittleren Krisen auf ökologischem und ökonomischen – auch sozialem – Gebiet dazu entschließen werden, sukzessive etliche konstruktive korrigierende Schritte im obigen Sinne einzuleiten.
- Andere Staaten, begünstigt durch geographische Lage, Macht und wissenschaftliche Entwicklung, werden ihre Vorteile aber strategisch ausnutzen und sich an derartigen „Projekten weltweiter Vernunft und Teilung“ nicht oder nur zum Schein beteiligen und ihre Vorteile langfristig ausbauen, wie dies zu allen Zeiten geschah.

- Dies könnte einerseits zu einer weiteren Auseinanderentwicklung und/oder schweren gewaltsamen Auseinandersetzungen reicher mächtiger von armen ohnmächtigen Staaten führen, lange bevor elementare ökologische Krisen sich offen manifestieren.
- Die zunehmende Proliferation von nuklearen Waffen verstärkt diese Bedrohung um ein Vielfaches.
- Die Wahrscheinlichkeit, dass derartige Szenarien in den *Brain Trusts* größerer Mächte bereits fix und fertig vorliegen, ist praktisch 100%, da diese – wie das aktuelle Beispiel der Überlegungen einer kleinen Gruppe von Nachdenklichen zeigt – ja evident und leicht ableitbar sind.
- Es kann, deduziert aus vielen Beispielen der Geschichte, leider nicht ernsthaft angenommen werden, dass diese Szenarien in Richtung eines Weges weltweiter Solidarität, ökologischer Vernunft und altruistischer Handlungen interpretiert werden, sondern in jene des regionalen und/oder staatlichen Egoismus, wie auch konkrete aktuelle Beispiele sonder Zahl zeigen. Lediglich innerstaatlich oder in Europa könnte einigermaßen Einsicht herrschen.



Schematisch, erweitert nach Hardin Tibbs, 1998

Klaus Woltron

Die dargelegten unerquicklichen Szenarien dürften sich in einem Zeithorizont von etwa 20 – 50 Jahren abspielen. *In the short run* hält es der Verfasser angesichts des offensichtlichen Mangels an wohlgedachten und nicht einmal im Kleinen (kontrolliertes *upscaling* ist Pflicht für alle neuartigen Systemen, ob in Technik, Medizin oder anderswo) dauerhaft erprobten Alternativen für eine intellektuell und wissenschaftlich absolut unverantwortliche Vorgangsweise, eine

Änderung der Situation durch einen drastischen Systembruch erreichen zu wollen. Derartige Absichten sind im bestehenden System nicht im Entferntesten durchsetzbar oder, falls Mittel und Wege gefunden werden, sie durchzusetzen (das kann nur auf dem Wege einer Zwangsbewirtschaftung unter Ausschaltung demokratischer Prozesse geschehen) aller Erfahrung nach von unheilvollen Effekten begleitet, die immer mehr Übles in die Welt bringen als sie ausmerzen. Beispiel dafür sind die mörderischen sozialen, menschlichen und ökologischen Katastrophen des Kommunismus, die Verheerungen, welche Missionare jeglicher Provenienz durch ideellen Umsturz über Naturvölker brachten, die Katastrophen, die Pizarro und Cortez in Südamerika verursachten und die entsetzlichen Folgen der faschistischen Weltverbesserungsideologie. Alle wirklich dauerhaften Änderungen kommen auf evolutionärem oder über eine Kette von Zusammenbrüchen, aber nicht alles Bestehende gänzlich vernichten, in die Welt. Daraus ist der Schluss zu ziehen, dass allen radikalen, fundamentalistischen und außerhalb der derzeit aktuellen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung mit höchstem Misstrauen und aller gebotener Vorsicht zu begehen ist.

Die persönliche Verantwortung

Im Sinne Martin Luthers, den der Verfasser trotz seines persönlichen Heidentums mit Bewunderung zitiert, bleibt, dass jeder Mensch in seinem entsprechenden Wirkungskreis versuchen sollte, den aufgezählten Wegen und Lösungsmöglichkeiten, wie und wo auch immer, Bahn zu verschaffen. Dabei bleibt aber immer noch das unguete Gefühl, damit seinen unmittelbaren Nachkommen einen Bärenienst zu erweisen, indem man sie zu freiwilligem Verzicht auf durch Generationen erworbene Vorteile gegenüber anderen Weltgegenden verpflichtet. Welcher Weg der Richtige für die Menschheit sein wird (oder sein hätte können), wird sich in den nächsten hundert Jahren sehr deutlich gezeigt haben. Die Welt wird sich indes ruhig weiter drehen, wie sie das schon seit 4,6 Milliarden Jahren, manchmal völlig von Eis bedeckt, manchmal unerträglich heiß, und eher selten so wunderbar bunt und voller Vielfalt wie jetzt gerade, gemächlich tut.